

Städtische Oberrealschule zu Düsseldorf

Jahresbericht
für das Schuljahr 1904

erstattet von

Direktor Hugo Viehoff



INHALT:

1. Der französische Unterricht auf den oberen Klassen der Oberrealschule, von Professor Peter Fuchs.
2. Schulnachrichten, vom Direktor.



Druck von August Bagel in Düsseldorf

#T008629985



Der französische Unterricht auf den oberen Klassen der Oberrealschule.

Nicht was andre lehrten und dachten,
Eig'nes Sinnen, eigenes Trachten
vor allem,
Milder Leser, unterbreite
ich Dir.

Zu Beginn des Schuljahres 1901/02 wurde ich mit dem Ordinariate der Obersekunda betraut und erhielt in dieser Klasse Französisch und Englisch, also den gesamten fremdsprachlichen Unterricht. Schon zweimal hatte ich eine Oberklasse im Französischen zur Reifeprüfung geführt, hatte, mich nach den Vorschriften des Lehrplans richtend, das Ziel wohl erreicht, aber innerlich so recht zufrieden mit dem Ergebnis war ich nicht gewesen.

Zudem werden die Oberrealschulen von OII ab naturgemäß vielfach von Schülern besucht, welche auf Realschulen vorgebildet sind. So geschieht es denn, daß die Klassen aus sehr verschiedenen Elementen bestehen. Meine 22 Obersekundaner waren aus nicht weniger als neun Anstalten hervorgegangen.

Diese Umstände bewogen mich zu einem planmäßigeren Vorgehen.

Im folgenden will ich nun entwickeln, wie ich im Französischen meinen Plan durchführte, und welche Erfahrungen ich dabei gemacht habe. Die kurze Existenz unserer Schulgattung hat noch keine „eigene“ Methode gezeitigt; nur Bausteine sind's, die der einzelne zum Ganzen beitragen kann.

Lektüre.

(Übersetzung—Vorbereitung, Wörterbücher, sonstige Hilfsmittel.)

„Die Lektüre steht im Mittelpunkt des gesamten Unterrichts (OII—OI)“, so fordern es die Lehrpläne. Ihr und dicht daneben der Einprägung, bezüglich Vertiefung der Grammatik sowie dem französischen Aufsatz sei die Hauptkraft gewidmet. Von vornherein will ich erklären, daß ich mit jenen halte, welche eine möglichst gute Übersetzung in die Muttersprache verlangen und sich nicht damit begnügen, den Text mit Verständnis lesen zu lassen und in dem fremden Idiom zu erklären, und die nur durch Fragen sich überzeugen wollen, ob das Aufgegebene auch durchgearbeitet worden. An schwierigen Stellen lasse ich eine wörtliche Übersetzung der freieren vorgehen. Das Beste ist bei letzterer gerade gut genug. Und es sollte seitens der Lehrenden und Lernenden keine Mühe gescheut werden, um dem höchst bildenden Ziele einer Musterübersetzung nahe zu kommen.

Dann sehe ich auf sorgfältige häusliche Vorbereitung und auf ordentliche Eintragung der unbekanntenen Wörter und Ausdrücke in ein besonderes Heft, wenigstens noch in OII und UI. Dieses Heft sehe ich von Zeit zu Zeit nach, um mir über Fleiß und Ordnung des Schülers ein Urteil zu bilden, ihn zu loben (!) oder zu mahnen. Selbst bei Übersetzungen aus dem Stegreif bestehe ich auf der Niederschreibung ganz unbekannter Vokabeln, schon deshalb, weil ich die flüchtig gelesene Stelle in der nächsten Stunde meist schnell übersetzen oder inhaltlich wiedergeben lasse. Eine Ausnahme mache ich, wenn ein Kapitel bald zu Ende gebracht werden soll, um zu interessanterem überzugehen. Ist der Lesestoff sehr reichlich, dann lese ich auch wohl abwechselnd

mit besseren Schülern ganze Seiten langsam vor und begnüge mich, den Inhalt in deutscher oder französischer Sprache abzufragen. Oft, recht oft lasse ich einige wenige Sätze aus dem vorliegenden Texte, aber in veränderter Gestalt, schriftlich übersetzen, und zwar kann diese Arbeit ganz gut am Ende des nicht allzudünnen Präparationsheftes geschehen. Der Schüler soll eben Gelegenheit haben, sich häufig schriftlich zu versuchen. Während diese Sätze angefertigt werden, greife ich einzelne Hefte heraus, korrigiere sie vor der Klasse und mache mir einen Vermerk unter „außerordentliche Arbeiten“ oder „Nebenarbeiten“. So gewonnene „Noten“ benutze ich später als Korrektif bei zweifelhaften Ergebnissen aus den größeren schriftlichen Arbeiten in Klasse und Haus.

Wörterbücher.

In mittleren Klassen ist gegen den Gebrauch von Spezialwörterbüchern nicht viel einzuwenden, obschon sie doch eigentlich nur ein Notbehelf sind. Von Tertianern kann nicht wohl verlangt werden, daß sie schon dicke Lexika wälzen, um zahlreiche Vokabeln nachzuschlagen. Möchten nur diese gebräuchlichen Zugaben zu den Schulausgaben nicht mit so heillosen Nachlässigkeit angelegt werden, und möchte die Grundbedeutung des Wortes wenigstens in Klammern nebenan stehen, damit dasselbe nicht so ganz auf den Leib des Textes zugeschnitten ist. Bei seltenen und seltsamen Bedeutungen gebe der Lehrer einen kleinen Werdegang des Wortes. Da manche Schüler mit dem Berechtigungszeugnis zum Einjährig-Freiwilligen Dienst die Schule verlassen, so sollte schon der Untersekundaner in einem größeren Wörterbuche Bescheid wissen. Mindestens aber darf von OII. ab kein Spezialwörterbuch mehr zugelassen werden (höchstens ein größeres Werk zu Shakespeare!). Was für ein Jammermensch wäre ein Primaner oder gar ein Reife-schüler, der keine Tageszeitung, keine Revue lesen könnte oder wollte, weil er das gewohnte Spezialwörterbuch vermißte! Der Lehrer muß mithelfen, muß den Anfänger nachschlagen lehren. Er halte es nicht für Zeitverschwendung, wenn er einige Male in UII. oder OII. mehrere Exemplare desselben größeren Wörterbuches während des Unterrichts den Schülern in die Hand gibt und ihnen zeigt, wie sie aufschlagen sollen, und was die Zeichen für eine Wichtigkeit und Bedeutung haben. Ja, man mache sogar darauf aufmerksam, daß nicht Blatt um Blatt umzuschlagen, daß Anfangsbuchstaben und ungefähre Fundstelle da und da zu ersehen sind und daß dadurch unnötiger Zeitaufwand und Abnutzung des Buches verhindert werden. Man sage nicht, das alles sei selbstverständlich und könne von jedem Schüler selbst herausgefunden werden. Hier ist nichts selbstverständlich, man mache nur einmal die Probe. Unter den französischen Wörterbüchern kommt in erster Linie die Hand- und Schulausgabe von Prof. Dr. Karl Sachs, Berlin, Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung, in Betracht. Das Buch kostet allerdings 15 Mark, etwas viel für den Geldbeutel mancher Eltern. Es ist aber eine einmalige Ausgabe, die getragen werden muß, wenn der Sohn das Reifezeugnis einer höheren Schule erreichen soll; es ist ein Werk, das dem jungen Mann ins Leben folgt. Das Buch muß in 2 Bänden getrennt gebunden sein, einmal weil es sonst nicht bei Anfertigung der französischen Klassenaufsätze und laut ausdrücklicher Bestimmung der „Ordnung der Reifeprüfung“ von 1901 — § 7 (4) — noch weniger bei der schriftlichen Prüfungsarbeit gebraucht werden darf — zum anderen auch, weil bei dem heutigen Unterrichtsbetrieb der deutsch-französische Teil naturgemäß viel seltener Verwendung findet. Wie wenig Übung unsere Schüler im Gebrauch des Wörterbuches haben, erhellt auch aus folgender Erfahrung. Wenn einmal ein Schüler heimlich den deutsch-französischen Teil bei Klassenarbeiten gebraucht hatte, so konnte ich ihm, wenigstens fast immer, diesen Mißbrauch an seltsamen, unverstandenen Vokabeln nachweisen. Eines Tages lieferte mir ein fleißiger, aber wenig begabter Primaner einen Aufsatz von so sonderbarem Gepräge ab, daß ich nach mehrfacher Einsicht

in den französisch-deutschen und darauf in den deutsch-französischen Teil von Sachs-Villatte zu der Überzeugung kam, daß eine bloße Übersetzung aus dem Deutschen vor mir liege. Und nach anfänglichem Leugnen mußte er mir wirklich eingestehen, die ganze Arbeit zuerst in deutscher Sprache angefertigt zu haben. Es freute mich in diesem Falle sehr, daß die Klasse den Übeltäter auslachte.

Außer den Wörterbüchern haben unsere Schüler noch manche andere „Hilfen“ bei der Übersetzung. Der „Freund“ oder die „Brücke“ ist vielleicht nicht die schlimmste. Der Gebrauch von solchen „Übersetzungen“ oder mundgerechten Präparationen ist jedenfalls nicht zu verhindern, sollen ja doch einige Winkelbuchhändler diese den Schülern mehr oder weniger gratis in die Tasche stecken, um sich beliebt zu machen. Sicherlich sind sie leicht zu bekommen. Ihre Benutzung ist, wie angedeutet, auch nicht so gar verwerflich, wenn sie in vernünftiger Weise geschieht und vom Lehrer sozusagen „paralysiert“ wird. Zu letzterem Zwecke kaufe sich der Lehrer selbst alle auftreibbaren Büchlein dieser Art und frage an heiklen Stellen nach der Grundbedeutung eines allzu frei übersetzten Wortes oder Ausdruckes. Solche „Hilfen“ haben nämlich oft ihre großen Schwächen, und das sind Engpässe, wo man die leichtfertigen Missetäter abfangen kann. Auch sehe man häufig und genau die Präparationsheftchen nach. Wer weit vorauspräpariert hat oder seltene Wörter gewußt zu haben behauptet, erscheint im allgemeinen verdächtig. Jedoch verfare man mit Takt und Vorsicht; denn ungerechtfertigtes Mißtrauen schadet der Sache und dem Ansehen des Lehrers. Einem Obersekundaner, der eine schwierige Stelle spielend „genommen“ hatte, erklärte ich sofort, er habe die „Übersetzung“ von N. sehr gut auswendig gelernt, worauf ich das betreffende Werkchen aus der Tasche zog und den ganzen Abschnitt zur allgemeinen Erheiterung vorlas. Ich glaube, das half mehr als eine donnernde Philippika. Hat sich aber ein Schüler ordentlich vorbereitet und sieht dann in der „Übersetzung“ die eine oder andere schwierige Stelle nach, so kommt mir ein solcher Brauch nicht sehr bedenklich vor. In der Klasse dürfen natürlich derartige Hilfsmittel unter keinen Umständen geduldet werden. Für schlimmer halte ich ererbte Präparationshefte oder das Abschreiben aus den Heften fleißiger Schüler; denn dadurch wird der Faulheit, ja Heuchelei jeglicher Vorschub geleistet. Aber auch hier ist Abhilfe zu schaffen — sammele nur bisweilen alle Hefte und vergleiche. Die meiste Berechtigung zur Forderung einer ordentlichen, ehrlichen Vorbereitung hat der Fachlehrer, welcher vor jeder Unterrichtsstunde genau erwägt, was und wieviel er zur häuslichen Arbeit aufgibt, und bedenkt, daß sein Fach nur ein Glied in der Kette des gesamten Unterrichts ist!

Lesestoff.

Unter diesem Titel sei es mir gestattet, mich kurz über einige wenige Werke zu äußern, die ich in letzter Zeit mit der Klasse gelesen habe.

Keine Schülergeneration gehe durch OII. bezüglich UI ohne gründliche Kenntnisnahme von Sandeau's *Mademoiselle de la Seiglière*. Dieses herrliche Drama, das noch oft im *Théâtre français* aufgeführt wird und immer wieder rauschenden Beifall findet, wie ich mich vor vier Jahren selbst überzeugt habe, und das sich zum Lesen vielleicht noch mehr eignet als zur Aufführung —, verdient unsere ernsteste Beachtung und einen ständigen Platz in unserer Schullektüre. Welche Freude, welchen Genuß hatten Schüler und Lehrer, als sie diese gesunde Kost genießen durften!

Bezeichnend für die Durchschlagskraft des Dramas ist schon, daß einige Schüler mit den Namen *Jasmin*, *Monsieur le Marquis*, *Me. Destournelle* oder gar *Hélène* geschmückt oder vielmehr gehänselt wurden, wie ich bei einem Ausflug bemerken konnte. —

O, es werden hier zwei Welten vor uns aufgerollt, die Zeit des übermütigen Adels vor 1789 und dann wieder von 1815 bis 1830 und die Morgendämmerung einer neuen Zeit!

Als wir an zweiter Stelle Tartarin de Tarascon, die komische Geschichte eines überspannten Südfrenzen, von Daudet lasen, merkten wir erst recht, was wir an Sandeau's großer Schöpfung gehabt. Nicht als ob ich diese Erzählung für durchaus verwerflich oder lesensunwert erachtete, aber niemals darf sie dem herrlichen Drama folgen. In Untersekunda oder im I. Tertial von OII. mag sie immerhin ohne viel Zeitaufwand gelesen werden. Auch stimme ich dem neu erschienenen Kanon bei, der sie unter die Privatlektüre aufnimmt.

Ein Werk von Molière zum allermindesten muß jede Schülerreihe kennen und schätzen lernen. Ich ziehe Femmes savantes allen anderen Stücken Molières vor. Wer aber Avare etc. liest, füge Précieuses ridicules bei; in einigen Wochen können sie ja erledigt werden. Nach meiner Meinung ist ohne Femmes savantes und ohne Précieuses ridicules keine rechte Würdigung des großen Komikers möglich. Cinna von Corneille konnte ich keinen besonderen Geschmack abgewinnen, auch Athalie liebe ich nicht. Da lasse ich noch eher den alten Cid gelten, der schon in unserer Jugend viel gelesen wurde. Hohe Achtung vor Taine und seinen Werken! Aber es bleibt wahr, er ist der Tacitus unter den französischen Schriftstellern und durchaus nicht frei von jenen Fehlern, die er selbst den Deutschen vorwirft: — dunkel, schwer zu verstehen. Aus eigenem Antrieb würde ich ihn trotz Kanon nie mehr lesen — wenigstens nicht Napoléon Bonaparte — es sei denn in einer auserlesenen Oberprima.

Privatlektüre.

Unter Privatlektüre versteht man strenggenommen Hauslektüre, die von dem Schüler allein bewältigt wird, und die in der Schule nur von Zeit zu Zeit Besprechung findet. Eine solche Lektüre hatten wir bisher an unserer Schule nicht, da wir der Meinung waren, daß unsere Schüler dazu nicht die nötige Zeit fänden. Wir setzten an ihre Stelle etwas, was ich häusliche Vorbereitung zu größeren Sprechübungen nennen möchte. Nur hing der Stoff für diese Übungen eng mit unserem Gesamtunterrichtsplan zusammen.

Unsere sogenannte Privatlektüre nahmen wir aus: Le Petit Parisien (Pariser Französisch, von Dr. R. Kron, und aus Dr. E. Wolters: Frankreich. Geschichte, Land und Leute (I. Teil: Histoire et Biographies — II. Teil: La France et les Français).

Le Petit Parisien ist ein zuverlässiges Nachschlagebuch, in dem Lehrer und Schüler alle nur möglichen Ausdrücke der Konversation über dieses und jenes Thema schön zusammen finden — aber zum Sprechen kommt man damit doch nicht recht. In der Praxis wurde ich des alles wissenden und alles sagenden Buches immer überdrüssiger. Es kam mir oft vor, wie ein lästiger Gelehrter, der einen trotz seines bewundernswerten Wissens in die Wälder treiben kann, wo Mutter Natur herrscht. Noch am besten brauchbar schienen mir folgende Abschnitte: Cap. V, Famille; Cap. VII, Corps humain — aber ums Himmelswillen nicht: infirmités, maladies; Cap. IX, Ville Paris. Principales villes de France (wo letztere freilich schlecht wegkommen); Cap. XI, Division du temps, a, b, c—e und allenfalls h; Cap. XIII, En voyage — aber nicht: Moyens de locomotion; Cap. XVI, Enseignement; Cap. XIX, Administration et Constitution de la France; Cap. XX Armée, Marine — mit weiser Einschränkung. Diese Kapitel wurden ziemlich gleichmäßig auf die drei oberen Klassen verteilt.

Daneben oder vielmehr darüber stand Wolter I und II. In OII würde ich folgende Stücke aus Teil I durchnehmen, natürlich zum Teil in bedeutender Verkürzung: Les Gaulois, César et Vercingetorix, Clovis, Charlemagne, Origine et Formation de la Langue Française, St. Louis, Philippe le Bel, Jeanne d'Arc, Louis XI, Bayard, François I, Henry II, François II (mari de Marie Stuart), Henri IV, Richelieu. Hier möchte ich schließen und den Rest der französischen Geschichte und den literarischen Teil (Biographies) erst auf OI. erledigen.

Ich verpflichtete die Schüler, alle 14 Tage von dem für sich Gelesenen Rechenschaft zu geben. Sie mußten den Stoff soweit beherrschen, daß sie auf französische Fragen kürzere oder längere französische Antworten geben konnten. Auch mußte der eine oder andere das Ganze — wenn auch gekürzt und mit gelegentlicher Einhilfe — erzählen. Zuweilen ließ ich durch einen Schüler französische Fragen stellen, fand aber damit wenig Anklang. Wenn zwei bis drei der vorgenannten Kapitel durchgenommen waren, stellte ich gewöhnlich eine Wiederholung an. Darauf wurde eine vorher angesagte Arbeit auf ein Blatt innerhalb der zweiten Hälfte der Stunde angefertigt — bisweilen auch wohl eine einstündige Klassenarbeit. Dies hatte den Nutzen, daß das Erlernen nicht zu oberflächlich geschah. Derartige Arbeiten waren fleißigen, aber schwachen Schülern sehr erwünscht. Sie lechzten nach dieser Gelegenheit, wo sie auch einmal etwas Tüchtiges leisten konnten. Es ist dabei keineswegs vom Übel, wenn die eine oder andere ängstliche Seele sich allzusehr an den Text anklammert; wohlgelungene, selbständigere Leistungen bewertete ich allerdings höher. Manchmal pflegte ich, durch einzelne, auf die Schultafel geschriebene Worte den Gang der Erzählung anzudeuten und diese meine Absicht den Schülern vorher anzuzeigen, damit die mechanische Seite des Gedächtnisses nicht zuviel angestrengt würde. Anfangs gab ich zur häuslichen Vorbereitung pro Stunde 1 bis 1½ Seiten auf, später 2 Seiten, selten mehr.

Die Geschichte Frankreichs bis Louis XIV (nach Wolter) ist einfachen Inhalts und daher leichter zu behalten und wiederzugeben. Geschichte gehört aber schon auf OII, weil am Ende dieser Klasse oder spätestens mit UI die französischen Aufsätze beginnen, welche anfangs meist aus der Geschichte genommen werden. (Siehe Aufs.)

Zur Besprechung dieser sogenannten Privatlektüre dürften 30 Minuten die Woche genügen. Den Rest der Stunde = 20 Minuten — möchte ich im allgemeinen für das langsame Lesen nicht vorbereiteter und nicht eingehend durchzunehmender Stücke benutzen. An erster Stelle könnte hier *Guerre franco-allemande*, Wolter I. S. 116—146 berücksichtigt werden.

Für UI mußte ich eine Auswahl aus Wolter II. (Beschreibungen: *La France et les Français*) treffen, was ich nicht mit gleicher Freudigkeit tat wie beim I. Teil. Den Eingang: *La France et l'Europe* las ich nur vor und besprach ihn in der Klasse, ebenso *Relief du sol*, um alsdann auf *Hydrographie de la France* überzugehen. Von den Hauptflüssen behandle man nur drei, la Seine, la Loire und le Rhône genauer. Les côtes de la France eignen sich wieder besser zur Stegreiflektüre im zweiten Teile der Stunde. Dagegen ist *La Méditerranée* S. 10 zur häuslichen Vorbereitung geeignet. Aus *Les Richesses Naturelles de la France*, *L'industrie de la France*, *Commerce de la France* genügen schon die Anfangssätze der einzelnen Abschnitte. Bei *Les Grandes villes* nehme ich nur einzelne Absätze von Lyon, Marseille, Bordeaux, Nantes, le Havre, Rouen, Reims, Nice, Nancy, Toulon, Brest, Orléans. Ich empfehle weiter *Le Peuple Français* — wenn auch etwas lang —, *Organisation judiciaire de la France*, *L'enseignement primaire*, — *secondaire* — *supérieur*, endlich *La ville, la rue, la maison*. *Constitution de la France*, *Administration civile*, *Armée* sind entweder nach Dr. Kron oder nach Wolter durchzunehmen, aber nicht nach beiden. Die Kolonien Frankreichs interessieren uns wenig. Für *Paris moderne, les environs de Paris* schlage ich dieselbe Art der Behandlung vor, welche ich für *la Guerre franco-allemande* in OII wünsche. (Näheres über *Géographie* etc. siehe unter franz. Aufs.)

OI.

Im ersten Tertial der OI möchte ich *La Révolution Française*, Wolter I. (Fortsetzung von OII) S. 72—96 (bis *Le Premier Empire*) möglichst eingehend behandelt sehen — die Zeit Louis XIV und Napoleons nur cursorisch. Die cursorische Durchnahme ist bei letzteren hinreichend, weil sie in

der Lektüre und im Geschichtsunterrichte oft gestreift werden. Im zweiten und dritten Tertiale der OI unterwerfe man Les Biographies de Corneille, Molière, Racine, La Fontaine, Boileau, Béranger, Victor Hugo einer genauern Besprechung, man gedenke auch Pascals, Montesquieus, Voltaires Rousseaus, Mme. de Staëls, Thiers'. (Inhaltsangaben siehe unter Sprechübungen.)

Wenn Wolter fallen soll, wie es nach dem neuesten Kanon den Anschein hat, und wenn er nicht durch ein ähnliches Buch ersetzt werden darf, so müssen wir scharf zusehen, wo wir die Einführung in die Literaturgeschichte und die Belehrung über Land und Leute unterbringen. Mir erscheint dann die Anschaffung einer kurzen Geschichte der französischen Literatur für das II. und III. Tertial in OI als ganz unerläßlich. Wo die Zeit herzunehmen ist, um neben eigentlicher Privatlektüre all diesen Forderungen zu entsprechen, bleibt mir ein Rätsel.

Ich möchte einen Notschrei erheben, der zu allen Fachgenossen dringt, welche in der gleichen Misère stecken, damit sie zusammentreten zu Rat und Tat. Fragen möchte ich laut, ob nicht die Naturwissenschaften (oder Mathematik) auf UI und OI je eine Stunde zur Stärkung des „vorherrschenden“ Französisch abtreten könnten, da doch die Naturwissenschaften in UII, OII, UI, OI nicht weniger als 6, 6, 6, 6 Stunden haben, während der französische Unterricht sich mit 5, 4, 4, 4 Stunden begnügen muß. Würde mein Wunsch erfüllt, so wären die Naturwissenschaften mit 6, 6, 5, 5 Stunden dem Französischen mit 5, 5, 4, 5 Stunden noch immer um volle drei Stunden in der Woche überlegen. Es ist nicht nötig, daß unsere Schüler, welche sich dem Studium der Naturwissenschaften und der Mathematik widmen, in den ersten Semestern „bummeln“ können, wie das mehrfach behauptet wurde.

Grammatik.

Auf Seite 37 der „Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen in Preußen 1901“ steht unter b Lehraufgaben folgende Vorbemerkung: „An den lateinlosen Schulen fällt dem Französischen bezüglich der grammatischen Schulung **dieselbe** Aufgabe zu, wie an den lateinlehrenden dem Lateinischen; auch steht an den ersteren für den Betrieb des Französischen weit mehr Zeit zur Verfügung.

An den lateinlosen Anstalten muß das System der Grammatik als solches zur Erkenntnis gebracht werden, das Theoretische ist gründlicher zu befestigen, das Praktische reichlicher zu betreiben. Dies gilt auch von den Hilfsdisziplinen, wie Stilistik, Metrik, Synonymik. Lektüre, mündliche und schriftliche Übungen sind im ganzen wie an den Realgymnasien zu betreiben, nur eingehender.“

Der strengen Forderung hinsichtlich des Betriebs der französischen Grammatik an der Oberrealschule stimme ich voll und ganz bei.

Die französische Grammatik soll und muß an dieser Anstalt recht ernsthaft und eingehend behandelt werden — wenn, ja wenn die Zeit es irgendwie gestattet.

Aber da vergleiche man einmal:

	VI.	V.	IV.	UIII.	OIII.	UII.	OII.	UI.	OI.	
Gymnasium, Lateinisch: . . .	8	8	8	8	8	7	7	7	7	= 68 Stunden.
Französisch: . . .	—	—	4	2	2	3	3	3	3	= 20 „
Realgymnasium, Lateinisch: . . .	8	8	7	5	5	4	4	4	4	= 49 „
Französisch: . . .	—	—	5	4	4	4	4	4	4	= 29 „
Oberrealschule, Französisch: . . .	6	6	6	6	6	5	4	4	4	= 47 „

Damit niemand glaube, durch den Ausfall des Lateinischen habe die Oberrealschule überhaupt weniger Lehrstunden, so sei hier schon bemerkt, daß sie ebensoviele Gesamtlehrstunden

in der Woche zählt wie das Realgymnasium (262) und 3 mehr als das Gymnasium (259). Gerade die drei oberen Klassen sind gleichmäßig (1) an dem Überschusse beteiligt.

Nach unserer Tabelle muß zunächst zugegeben werden, daß die Lehrpläne mit Recht im Französischen höhere Anforderungen an die Oberrealschule stellen als an das Gymnasium, hat doch letzteres nicht die Hälfte der Stundenzahl = 20:47. Auch am Realgymnasium ist das Französische noch wesentlich schlechter gestellt = 29:47. Aber man vergesse auch nicht, daß der Realgymnasiast und der Gymnasiast vor Beginn des französischen Unterrichts bereits zwei Jahre lang in je acht wöchentlichen Stunden lateinischen Unterricht genossen haben — was keine geringe Erleichterung ist.

Wenn aber vom Französischen an der Oberrealschule **dieselbe** grammatische Schulung verlangt wird wie vom Lateinischen am Realgymnasium oder gar am Gymnasium, so gestatte man doch folgende Gegenüberstellung:

Oberrealschule: Französisch	=	47	Stunden,
Realgymnasium: Lateinisch	=	49	„
Gymnasium: Lateinisch	=	68	„ (!).

Wie nehmen neben 68, schreibe achtundsechzig Lateinstunden auf dem Gymnasium, sich 47 Stunden Französisch auf der Oberrealschule aus, wenn beide in ihrer Art dasselbe Ziel erreichen sollen! Wahrlich, man muß einen hohen Begriff von der Lehrtüchtigkeit und dem Eifer der Neuphilologen haben, wenn man unter diesen Umständen gleiche Leistungen erwartet. — Oder glaubt vielleicht jemand, daß die Forderungen in Lektüre, Sprechübungen, Literatur, Stilistik (Aufsatz!), Metrik, Synonymik zusammen geringer seien als die Anforderungen an das Gymnasium im Lateinischen!?

Doch zur Sache! Klagen helfen uns ebenso wenig als Ächzen und Seufzen dem schwer Leidenden.

Kaum hatte ich einige Wochen in OII (1901/02) unterrichtet, als ich merkte, daß es der bunt zusammengewürfelten Schar besonders an grammatischen Kenntnissen und an Übung im mündlichen Gebrauche der Sprache gebräche. Wenn ich eine Arbeit aus der Lektüre anfertigen ließ, so waren die Resultate noch erträglich; sobald aber eine nicht gerade in allerletzter Zeit vorgekommene Regel der Grammatik angewandt werden sollte, oder eine nicht alltägliche Form eines unregelmäßigen Zeitworts zu bilden war, versagte der größere Teil der Klasse derart, daß von einer Vertiefung vorerst gar keine Rede sein konnte, sondern an einen Neubau, bezüglich vollständigen Umbau gedacht werden mußte.

So begann ich denn eine gründliche Wiederholung und zwar ab ovo. Ich wiederholte zuerst avoir und être; denn Formen wie soyant = étant, eyant = ayant, aies = aie, qu'il aie = ait ils eurent = eurent, qu'il eusse = eût, nous eussions = nous eûmes, nous serion(s) été = aurions été etc. hatte ich allzu oft gesehen und ihnen Rache geschworen. Dann nahm ich das regelmäßige Zeitwort, besonders die re-Konjugation wieder vor, um mich während des Restes des ersten Tertials nur mit den unregelmäßigen Zeitwörtern zu befassen. Formen wie Il perdit on avait remplit, dit-leurs, on voie = voit, en jettant, il annonçat, on permetta od. permettât, j'allerai, elle est fuit, il meur(e) = meurt wurden immer seltener, ohne aber in UI, ja OI, je ganz zu verschwinden. Während des II. und III. Tertials fand eine Wiederholung der Rektion der Verben, des Gebrauchs der Zeiten und der Modusformen statt.

Natürlich ging ich jetzt gründlich zu Werk und vertiefte auch namentlich die Lehre vom Konjunktiv. In UI wiederholten wir den Infinitiv und das Partizip, sodann den Artikel, das Hauptwort, das Eigenschaftswort, das Umstandswort und Zahlwort. Für OI versparte ich mir hauptsächlich eine eingehende Wiederholung des Fürworts, das der allergrößten Aufmerksamkeit

und nachdrücklichsten Wiederauffrischung bei allen Schülern bedurfte. Bei den Wiederholungen drängte sich mir immer mehr die Überzeugung auf, daß auf keinem Gebiete alle Schüler sattelfest waren. Wie manches Mal mußte ich die naive, aber für Schüler wie Lehrer so traurige Bemerkung hören: „Ja, das habe ich noch nie gehabt!“ Wenn ich das „nie“ sofort bestritt, dann antwortete man mir, so hätte man es früher wenigstens nicht verstanden.

Mir kommt es fast vor, als ob in OII oft das Fundament des grammatischen Gebäudes zusammenfalle, liege das nun an dem schwachen Aufbau, an dem Entwicklungsgang des Schülers, liege es an den vielfach ungeklärten Bestrebungen unserer Zeit.

Selbst erschwert habe ich mir die Wiederholung bei einigen Kapiteln dadurch, daß ich die Regeln in französischer Sprache gab. Ich hatte dabei allerdings den löblichen Zweck, zweierlei in einem zu erreichen, nämlich auch die dürftige Sprechfertigkeit der Klasse zu erhöhen. Zwar halte ich es für keine Ketzerei, den Schülern der oberen Klassen einige französische termini technici der Grammatik einzuprägen, aber unter den gegebenen Verhältnissen litt die Sache zuviel unter der Form. Darin würde ich mich also künftig bessern, indem ich in dem grammatischen Unterrichte mich nur der deutschen Sprache bediente, und ich rate jedem Fachgenossen, die Klippe zu meiden, es sei denn, daß er eine gut vorbereitete und einheitliche Klasse habe.

Es ist vielfach Sitte und Wunsch, daß alle schriftlichen Arbeiten und womöglich auch noch die Rückgabe von Heften in der einzigen Grammatikstunde geschehen. Ich gestehe, daß ich dann nicht weiß und nicht begreife, wie die Forderungen der Lehrpläne in den oberen Klassen und (nach meinen Darlegungen) dann auch überhaupt in der Oberrealschule erfüllt werden sollen. Ich verlange also für jede der drei oberen Klassen eine volle Stunde französisch-grammatischen Unterrichts — ohne jegliche Kürzung und anderweitige Belastung!

Was nun die Ausnutzung dieser Grammatikstunde anlangt, so sind wohl 30 Minuten in jeder Woche hinreichend für die systematische Behandlung; den Rest der Stunde, also 20 Minuten nach unserem heutigen Brauche, verwende ich zu kleinen, schriftlichen Übungen und zur Erledigung der „laufenden“ Grammatik. Unter letzterer verstehe ich grammatische Fragen, die in der Lektüre und in den Sprechübungen der letzten Stunden aufgetaucht sind, dort aber nur gestreift werden konnten.

Interpunktion.

Mir scheint es fast unmöglich zu sein, daß ein Schüler drei verschiedene Interpunktionen richtig anwenden lernt. Befaßt er sich mit der englischen und französischen genauer, so geschieht es leicht auf Kosten der deutschen. Darum lehre ich von der französischen Interpunktion nur das Wesentliche und von der englischen nur äußerst wenig, damit mindestens die deutsche zu ihrem Rechte kommt.

Es genügt, wenn darauf hingewiesen wird, daß das französische Komma kein Satzzeichen ist, sondern nur die Pausen beim Sprechen und Lesen anzeigt.

Das Komma steht also: 1. abweichend vom Deutschen:

- a) gewöhnlich (vor und) nach adverbialen Bestimmungen;
- b) nach Satzteilen, die durch abweichende Wortstellungen oder verstärkende Wörter hervorgehoben werden: *Ta lettre, je l'ai reçue. Moi, j'étais en apprentissage.*
- c) an Stelle eines selbstverständlichen Verbs: *On a toujours raison, le destin, toujours tort;*
- d) hinter der Anrede am Anfange eines Briefes.

2. Das Komma steht abweichend vom Deutschen nicht:

- a) vor einschränkenden Relativsätzen: *J'avais une idée qui me réjouissait;*
- b) vor indirekten Fragesätzen oder Vergleichssätzen: *Il ne sais où s'en étaient allés les moineaux;*

c) vor que-daß (Konjunktion) und que-als in Vergleichssätzen;

d) vor Gerundien und Infinitiven. (rein. Inf. de, à und meist auch vor pour, sans, après).

Die Abkürzungen M^{me}, M^{lle}, Mgr, St-Jean, M^e maître (avocat, notaire) stehen ohne Punkt, vielleicht, weil sie nicht so radikal sind wie M. MM., p. ex., s. v. p. etc. mit Punkt. Auch mögen die Namen der französischen Interpunktionszeichen gemerkt werden.

Sprechübungen.

Motto: Viele Wege führen zum Ziel,
einen musst du gehen.

Fast ebenso schwierig wie die Behandlung der Grammatik gestaltet sich in den oberen Klassen die Pflege der Sprechübungen. Die Ursache liegt größtenteils in dem verschiedenartigen Betriebe des heutigen Unterrichts. Diese Übungen sollen nun vorzugsweise an die Lektüre anknüpfen. Man wird aber bald merken, daß einzelne Schüler, je nachdem sie aus einer Schule oder Stadt kommen, schon ziemlich große Gewandtheit im Sprechen besitzen, während anderen noch fast jedes Verständnis dafür abgeht. Zur Erlangung einer gewissen Einheitlichkeit und behufs allseitiger Förderung der Klasse entschloß ich mich nach mehrfachen Schwankungen zu einem bestimmten Plane. Neben den Übungen nach der Lektüre, die ich etwas einschränkte, führte ich nämlich freie Sprechübungen ein, die von jeder Lektürestunde ungefähr 10 Minuten beanspruchten. Ich trug jedesmal eine Erzählung oder nur einen Teil einer solchen in französischer Sprache frei vor; dann ließ ich das Erzählte sofort von ein bis zwei bessern Schülern absatzweise wiederholen.

Für das alternde Gedächtnis des Lehrers ist das Auswendiglernen freilich keine leichte Aufgabe. Aber auch hier gilt: „Il n'y a que le premier pas qui coûte“. Also mutig ans Werk, 10—12 Zeilen für je eine Stunde (zweimal in der Woche), anfangs ganz wörtlich, später etwas freier! Große Deutlichkeit, bestmögliche Aussprache, langsamer, freier Vortrag, das sind die Anforderungen, welche ich an den Lehrer stelle. In der nächstfolgenden Lektürestunde trage der Lehrer das Ganze wiederum frei vor, aber wesentlich schneller als das erstemal. Darauf folge eine fließende Wiedergabe seitens mehrerer Schüler.

So oft eine Erzählung abgeschlossen ist, diktiere man sie zum Niederschreiben ins Präparationsheftchen oder gebe sie als schriftliche Hausarbeit auf. Sodann knüpfe man in französischer Sprache Fragen und Bemerkungen daran, wie sie der Stoff gerade ergibt.

Für OII wählte ich mehr oder minder bekannte, kleine allgemeine Erzählungen (Anekdoten), die inhaltlich möglichst interessant, ja am besten humoristischer Färbung sind; denn wenn irgendwo, dann ist hier der Scherz am richtigen Platze, der Scherz, welcher der Jugend so selten freiwillig (!) geboten wird, ihr aber doch so zusagend ist.

Sprechstoffe für OII:

Sie sind entnommen aus Plötz, Übungsbuch und Lectures choisies; Kühn, Lesebuch; Louis Lagarde, La clef de la prononciation française; Dr. A. Güth, französ. Lesebuch; von Scharfenort, La vie pratique.

Leçon d'humilité.

Etant jeune, dit le poète persan Sadi, je lisais le Coran au milieu de ma famille. „Mes frères s'endormirent, et je dis à mon père: „Regarde-les, ils dorment, et moi, je sers Dieu.“ — „Mon enfant,“ me répondit mon père, „celui qui sert Dieu ne doit pas s'en vanter. J'aime mieux que tu dormes aussi, que de te voir si vain de ta piété.“

Les plaisants.

Un jour, deux plaisants se promenant dans le parc de Versailles demandent à une pauvre marchande de gâteaux: Dites donc, bonne femme, n'avez-vous pas vu Lambert? — Si fait, messieurs, répond la marchande sans hésiter. Lambert a passé par là, il y a quelques instants en me disant: Il viendra peut-être deux imbéciles me demander, je vais dans la seconde allée à gauche où je les attendrai.

La permission accordée.

Lorsque Diderot partit en 1773 pour la Russie, où il était appelé par l'impératrice Catherine II, il annonça son voyage à un des ministres du roi de France, en lui disant: J'espère que le roi ne trouvera pas mauvais que j'aille en Russie pour quelque temps. — Point du tout, lui répondit le ministre; on vous permet même d'y rester.

Gasconnade.

Un Gascon se vantait d'avoir, dans une poursuite, vaincu cinq soldats, dont il avait tué deux, désarmé et fait prisonniers les trois autres. On lui demanda comment il avait pu faire cela. — Aussitôt que je les ai vus, dit-il, j'ai couru sur eux et je les ai environnés.

L'erreur d'un paysan.

Un paysan portait une corbeille de poires au château d'un grand seigneur. Sur l'escalier il trouva deux singes qui étaient vêtus comme des enfants. Leurs habits étaient très beaux et brodés d'or; ils avaient aussi une petite épée au côté et un chapeau sur la tête.

Ces animaux se jetèrent sur la corbeille du paysan qui ôta respectueusement son chapeau et se laissa prendre une grande partie de ses poires. Le seigneur, voyant le panier à moitié vide, demanda au paysan: Pourquoi n'avez-vous pas rempli votre panier? — Monseigneur, répondit le bon paysan, il était bien plein, mais messieurs vos fils l'ont vidé à moitié. Ils ont trouvé les poires de leur goût et je n'ai pas eu le courage de les leur refuser.

La rivière de province.

Un Parisien, nouvellement sorti de Paris, admirait la largeur de la Loire. — Ma foi, s'écria-t-il, voilà cependant une belle rivière pour une rivière de province.

Modestie.

Le fameux Duval, bibliothécaire de l'empereur François I^{er} répondait souvent: Je ne sais pas, aux questions qu'on lui adressait sur différents sujets scientifiques. — Mais lui dit un jour un ignorant, l'empereur vous paye pour le savoir. — Il me paye pour ce que je sais, répondit modestement le savant; si c'était pour ce que j'ignore, les trésors de l'empire ne suffiraient pas.

Henri IV et l'ambassadeur.

Un jour que Henry IV marchait à quatre pattes, portant sur son dos le Dauphin, un ambassadeur entra tout à coup et le surprit dans cette posture. Le monarque sans se déranger, lui dit: Monsieur l'ambassadeur, avez-vous des enfants? — Oui, sire. — En ce cas, dit Henri, je puis achever le tour de la chambre.

Mort de Gustave-Adolphe.

Lorsqu'il attaqua l'armée impériale à Lutzen, Gustave-Adolphe n'était pas encore guéri d'une blessure récemment reçue. Les médecins n'avaient pas voulu qu'il revêtît ser

cuirasse, et il alla au combat vêtu d'une simple casaque de buffle. Cette circonstance lui devient fatale. Averti au commencement de la bataille que les troupes de son aile droite fuient devant l'ennemi il les ramène au combat et bientôt change leur défaite en victoire. Son bouillant courage l'entraîne au milieu des ennemis, et il tombe renversé par une balle. — Mais un héros recueille l'héritage du héros expiré. Conduits par Bernard de Saxe-Weimar, les Suédois achevèrent la victoire; les Impériaux s'enfuirent après un combat acharné, et en fuyant ils entraînent avec eux leur général Wallenstein, qui s'était vainement efforcé d'arrêter la déroute de son armée.

Charbonnier est maître chez soi.

François I^{er} qui s'était égaré à la chasse arriva à la nuit tombante près d'une cabane de charbonnier, dont l'aspect était des plus misérables. Le toit était couvert de chaume, les murs extérieurs tout délabrés menaçaient ruine, l'unique fenêtre avait en guise de vitres des morceaux d'un papier sale et épais qu'on y avait fixés. Malgré la répugnance qu'il éprouvait à passer la nuit dans un tel logis, François I^{er} entra pour y demander l'hospitalité. La femme était seule à la maison et ne voulut rien promettre avant l'arrivée de son mari. Le roi s'assit près de la cheminée et se chauffa.

L'intérieur de la cabane répondait parfaitement à l'aspect misérable de l'extérieur. Le toit était supporté par quelques mauvaises poutres toutes vermoulues; il n'y avait pas de plafond, la terre nue servait de plancher. Dans un des coins se trouvait un amas de feuilles où couchaient les pitoyables habitants de cette mesure. Vers les dix heures arrive le charbonnier las de son travail, fort affamé et tout mouillé. Les compliments d'entrée ne furent pas longs. La femme exposa la chose à son mari et — tout fut dit. Mais à peine le charbonnier eut-il salué son hôte et secoué son chapeau tout trempé, que prenant la place la plus commode et le siège que le roi occupait, il lui dit: Monsieur, je prends votre place, parce que c'est celle où je me mets toujours, et cette chaise, parce qu'elle est à moi:

„Or, par droit et par raison
Chacun est maître en sa maison“.

François applaudit au proverbe et se plaça ailleurs sur une sellette de bois.

C'est à cette aventure qu'il faut faire remonter l'origine du proverbe: Charbonnier est maître chez soi.

La honte.

Un homme, voyant passer son médecin, se détourna, on lui en demanda la raison. — Je suis, dit-il, si honteux de paraître devant lui; il y a si longtemps que je n'ai été malade.

L'empereur de Russie et le roi de Prusse à Paris.

Alexandre I^{er} de Russie aimait à raconter une anecdote qui lui était arrivée ainsi qu'au roi de Prusse, Frédéric-Guillaume III, pendant leur séjour à Paris en 1815. En retournant aux Tuileries il s'étaient perdus. D'abord ils essayèrent de s'orienter eux-mêmes, mais ils ne réussirent pas à se mettre sur le bon chemin. Après avoir ainsi, pendant quelque temps, battu le pavé, au hasard de leurs pas, l'empereur finit par accoster un homme bien mis et décoré, et le pria de lui indiquer la route des Tuileries.

Celui-ci leur dit: „J'y vais moi-même et je me ferai un plaisir de vous accompagner. Puis-je demander qui j'ai l'honneur de conduire?“ Le Czar répondit: „Je suis l'empereur de Russie.“ „Le monsieur reçut l'information avec un sourire d'incrédulité.“ „Et qui est votre compagnon?“ dit-il. „C'est le roi de Prusse.“ „Mais à qui sommes-nous redevables de cette obligeance?“ — Le Parisien répliqua: „Moi, je suis l'empereur de Chine.“

Stratagème adroit.

Peu de temps après la conquête du Canada par les Français, une tribu d'Indiens s'était révoltée contre les envahisseurs. On raconte que, dans cette situation critique, le

commandant des troupes françaises se servit du stratagème suivant pour intimider les sauvages révoltés. Après les avoir rassemblés: „Savez-vous, leur dit-il, quelle puissance vous avez osé braver? Je vais vous en montrer les effets. Qu'on m'apporte un seau d'eau.“

Ses gens, qu'il avait instruits d'avance, lui apportèrent un seau rempli d'esprit-de-vin. Il y mit le feu. A cette vue, les sauvages étonnés tombèrent à genoux. „Perfides“, ajouta-t-il alors, „jusqu'à présent je vous ai laissés vivre en paix; mais si jamais vous avez encore l'audace de me désobéir, je brûlerai vos fleuves et vos lacs comme cette eau que vous m'avez vu brûler devant vos yeux.“

Les fortifications.

Dans l'antiquité et au moyen âge, les fortifications étaient dominantes: elles se composaient de hautes murailles dominant la pleine et protégées par de grosses tours. Les assiégeants les attaquaient avec des catapultes et des béliers, par lesquels ils cherchaient à ébranler les murailles. Souvent on poussait contre les remparts des tours hautes de plusieurs étages et roulant sur un grand nombre de roues. Ces machines s'appelaient tours roulantes ou tours mobiles. — Les assiégés se défendaient en faisant pleuvoir sur les assaillants des projectiles de toute espèce, des pierres, des balles de plomb et de l'huile bouillante. Leurs catapultes lançaient à une distance de 100 mètres des quartiers de rocher pesant souvent plusieurs centaines de kilogrammes.

Le sifflet.

Quand j'étais un enfant de cinq ou six ans, mes amis, un jour de fête, remplirent ma petite poche de sous. J'allais tout de suite à une boutique où l'on vendait des babioles; mais, charmé du son d'un sifflet que je rencontrai en chemin dans les mains d'un autre petit garçon, je lui offris et donnai volontiers en échange tout mon argent. Revenu chez moi, fort content de mon achat, sifflant par toute la maison, je fatiguai les oreilles de toute ma famille; mes frères, mes soeurs, mes cousines, apprenant que j'avais tant donné pour ce mauvais instrument, me dirent que je l'avais payé dix fois plus qu'il ne valait; alors ils me firent penser au nombre des choses que j'aurais pu acheter avec le reste de ma monnaie.

Cet accident fut cependant par la suite de quelque utilité pour moi; lorsque j'étais tenté d'acheter quelque chose qui ne m'était pas nécessaire, je disais en moi-même: Ne donnons pas trop pour le sifflet, et j'épargnais mon argent.

Franklin.

Harangue de Henry IV.

En 1590, les ligueurs et les royalistes commandés par Henri IV étaient prêts à se battre dans les plaines d'Ivry. Immédiatement avant la bataille, Henri parcourut les rangs de son armée, et montrant aux soldats son casque surmonté d'un panache blanc, il leur dit avec cette ardeur qui se communique: Enfants! Si les drapeaux vous manquent, voici le signe du ralliement: vous le trouverez toujours au chemin de la victoire et de l'honneur.

Un testament très court.

Un Parisien qui passait pour riche parce qu'il dépensait beaucoup, venait de mourir. Comme il n'avait point d'enfants, la foule de cousins, qui croyaient tous hériter, vinrent demander avec instance la lecture du testament. On le chercha longtemps, enfin on le trouva bien enfermé, bien cacheté. Après l'avoir ouvert, on lut ces mots: Je n'ai rien, je dois beaucoup, je donne le reste aux pauvres.

Fermete d'un mourant.

Les citoyens qui ont acquis les plus grands droits à la reconnaissance de leurs concitoyens, sont souvent payés d'ingratitude et meurent victimes des inimitiés qu'ils ont encourues par leurs vertus. Socrate meurt condamné comme ennemi de l'État; que de

grands citoyens sont morts sur l'échafaud pendant la révolution française! — Une de ces victimes de la fureur populaire dit en mourant à ses accusateurs: „Je meurs dans un moment où le peuple a perdu sa raison; vous mourrez le jour où il la retrouvera.

Mésaventure d'un phrénologue.

Un jour, le professeur Ferrari de Florence avait développé devant un nombreux auditoire les théories de la phrénologie. — Son discours avait produit une grande impression sur les auditeurs. Il conclut en disant: „Je regrette infiniment de ne pas avoir sous la main un sujet ayant séjourné au bagne pour servir à la démonstration de mes théories.

A peine eut-il prononcé ces paroles qu'un vieux monsieur, fort élégamment vêtu, se leva et dit: „Qu'à cela ne tienne; j'ai moi-même séjourné vingt ans dans un bagne, et c'est très volontiers que je me mets à votre disposition.“

Le professeur, après avoir remercié chaudement l'exforçat de sa bonne volonté et l'avoir félicité de son courage, examina soigneusement son crâne et trouva, en effet, les signes les plus prononcés du penchant du crime. „Puis-je vous prier, dit-il en terminant, de nous dire, monsieur, quel crime vous a conduit au bagne?“ — — „Quel crime? riposta le prétendu forçat, mais aucun; j'ai séjourné vingt ans dans un bagne comme directeur.“ — — On peut s'imaginer le désappointement du malheureux professeur; il n'avait pas les rieurs de son côté.

Le Marquis de Carabas

Voyez ce vieux marquis
Nous traiter en peuple conquis;
Son coursier décharné
De loin chez nous l'a ramené.
Vers son vieux castel
Ce noble mortel
Marche en brandissant
Un sabre innocent.
Chapeau bas! chapeau bas!
Gloire au marquis de Carabas!

Aumôniers, châtelains,
Vassaux, vavassaux et vilains,
C'est moi, dit-il, c'est moi
Qui seul ai rétabli mon roi.
Mais s'il ne me rend
Les droits de mon rang.
Avec moi, corbleu!
Il verra beau jeu
Chapeau bas! ect.

Béranger (verkürzt).

(Womöglich im Anschluss an die Lektüre von Mademoiselle de la Seiglière.)

La rime.

Un bon bourgeois de Paris eut le chagrin de voir mourir le suisse de l'Eglise St. Eustache, avec lequel il était très lié. Il voulut rendre ses regrets publics, en composant pour son ami une belle épitaphe en vers. Mais comme il ignorait les règles de la poésie, il s'en fit instruire par un savant de sa connaissance. Celui-ci lui dit que, pour la rime, il était nécessaire que les trois dernières lettres (!) du second vers fussent les mêmes que les trois dernières du précédent. Le bonhomme retint bien cette leçon et, après beaucoup de travail il mit au monde les vers suivants;

Ci-gît mon ami Mardoche
Qui fut suisse à Saint Eustache
Il a porté trente-deux ans la hallebarde:
Dieu lui fasse miséricorde.

Il fit inscrire cette belle épitaphe sur la pierre sépulcrale, et c'est de là, dit-on, qu'est venue la locution proverbiale:

Cela rime comme hallebarde et miséricorde.

Écriture illisible.

A Sainte-Hélène, Napoléon lisait beaucoup. Entre autres il lut et commenta les campagnes de Turenne, de Frédéric le Grand et surtout celles de César. Souvent il se faisait lire le récit de ses propres campagnes qu'il écrivait lui-même. Sa propre écriture était tellement mauvaise qu'elle faisait le désespoir de son entourage. „Un soir“, dit Las Cases dans ses mémoires, „mon fils lisait à haute voix un chapitre de la Campagne d'Italie, écrit de la main de l'empereur. Comme il n'était pas accoutumé à cette écriture, il était obligé de s'arrêter souvent en lisant pour déchiffrer les hiéroglyphes de l'empereur. Celui-ci s'impatienta.“ „Lis donc plus vite“, dit-il. „Sire, je lis aussi vite, que je peux, mais j'ai tant de peine à déchiffrer . . . „Comment, petit âne, est-ce que tu ne peux pas lire ta propre écriture?“ „Sire, c'est celle de votre Majesté.“ „Eh bien, donne, je lirai moi-même. L'empereur saisit la feuille et chercha longtemps, puis il la jeta, en s'écriant: „Ma foi, il a raison, c'est illisible!“

L'Espérance.

Il est dans le ciel une puissance divine, compagne assidue de la religion et de la vertu. Elle nous aide à supporter la vie, s'embarque avec nous pour nous montrer le port dans les tempêtes, également douce, et secourable aux voyageurs inconnus. Quoique ses yeux soient couverts d'un bandeau, ses regards pénètrent l'avenir, quelquefois elle tient des fleurs naissantes dans sa main, quelquefois une coupe pleine d'une liqueur enchanteresse, rien n'approche du charme de sa voix, de la grâce de son sourire; plus on avance vers le tombeau, plus elle se montre pure et brillante aux mortels consolés, la Foi et la Charité lui disent: „ma soeur“ et elle se nomme l'Espérance.

Chateaubriand.

An Leçon d'humilité (1. Erz.) will ich darzutun versuchen, wie ich mir den weiteren Verlauf der Sprechübungen denke. Nachdem in der 2. Stunde die Anekdote mehrfach fließend vorgetragen ist, fahre ich fort: Le poète persan Sadi. — Qui était Sadi? — Ich gebe selbst die Antwort: C'était le plus grand poète persan, auteur du ‚jardin des roses‘ — il est mort à la fin du 13^e siècle — Comment s'appellent les habitants de l'empire persan d'aujourd'hui? ‚Persan‘ est le nom moderne. Les anciens habitants de la Perse étaient appelés ‚Perses‘. Qu'est-ce que le Coran? — C'est la bible, c'est-à-dire le livre sacré des Mahométans.

In einer 3. Stunde (d. h. jedesmal während der ersten oder letzten 10 Minuten) könnte man nach den üblichen Wiederholungen also fortfahren: „Les lettres persanes“ de Montesquieu sont connues et estimées autant à l'étranger qu'en France. Montesquieu, mort 1755, précurseur de la révolution française, a écrit de plus: ‚l'Esprit des lois‘ et le livre de la grandeur et de la décadence des Romains. Dans les lettres persanes qui contiennent la correspondance de plusieurs Persans, résidant à Paris, à Venise, à Ispahan (Perse), Montesquieu contraste les mœurs de l'occident avec celles de la Perse (— d'après Démogeot).

In einer 4. Stunde kämen dann erst allgemeinere Dinge zur Sprache. Etwa: Mettez au pluriel la phrase suivante. Mon enfant, répondit mon père, j'aime mieux que tu dormes aussi que de te voir si vain de ta piété — — Comment le vieux Sadi enseigne-t-il l'humilité à son fils? — En lui disant qu'il aime mieux qu'il dorme aussi . . . en d'autres termes = en

préférant la paresse des frères à la piété vaniteuse du poète. — Quel est donc le juste titre de l'anecdote? C'est: Leçon d'humilité. Mancher Fachgenosse wird die Ausführungen über Lettres persanes vielleicht für zu weitgehend oder für ganz überflüssig halten. — Übrigens ist nicht jede der kleinen Erzählungen so ergiebig wie diese.

Für die „laufende Grammatik“ reserviere ich die Besprechungen von: Etant jeune, je lisais, s'endormir, moi, je sers Dieu — aimer mieux que — que de.

Sprechübungen in U-I.

In dieser Klasse nehme ich meine Erzählungen in französischer Sprache wieder auf. Nur werden sie jetzt im allgemeinen wesentlich schwieriger und erstrecken sich fast ausschließlich auf Frankreich, seine Geschichte, seine politischen und sozialen Verhältnisse; untermischt sind sie von poetischen Erzeugnissen. Diese Übungen sind meist wichtig um ihrer selbst willen (Realien).

La cigale et la fourmi.

Lafontaine.

La cigale, ayant chanté
Tout l'été,
Se trouva fort dépourvue
Quand la bise fut venue:
Pas un seul petit morceau
De mouche ou de vermisseau.
Elle alla crier famine
Chez la fourmi, sa voisine,
La priant de lui prêter
Quelque pain pour subsister
Jusqu'à la saison nouvelle.
„Je vous paierai“, lui dit-elle,
Avant l'oût, foi d'animal,
Intérêt et principal.
La fourmi n'est pas prêteuse,
C'est là son moindre défaut.
„Que faisiez-vous au temps chaud?“
Dit-elle à cette emprunteuse,
„Nuit et jour à tout venant
Je chantais, ne vous déplaie.“
„Vous chantiez! J'en suis fort aise!
Eh bien! Dansez maintenant!“ — —

La bise = vent du nord (est) = 2. poët. l'hiver — comme ici. Homonyme de bis s/m = Wiederholung. Bis (lat. bis) = deux fois: bis, bis = da capo (ital.). En anglais on dit: encore, chose étrange! II. adv. noch einmal p. e. numéro 4b = quatre bis: Oût = août (prononcez: ou — aou — out) = August, Erntemonat = messidor dans le calendrier républicain; avant l'oût veut donc dire: avant la moisson. Principal = capital, somme capitale. N'est pas prêteuse = n'aime pas à prêter (en anglais: is not fond of). Défaut: On a un défaut (Fehler, Gebrechen); on commet une faute. Comparer l'homme paresseux à l'homme laborieux.

L'ère républicaine.

On appelle l'ère rép. celle qui s'ouvre en France, le 22 Septembre 1792, après la chute de la royauté. L'année se divisait alors en 12 mois de 30 jours chacun et l'on ajoutait 5 ou 6 jours (dans les années bissextiles) nommés jours complémentaires ou sansculotides.

Les mois de chaque saison avaient une terminaison spéciale — en

al	pour le printemps,	„
dor	„ l'été,	„
aire	„ l'automne,	„
ôse	„ l'hiver.	„

Voici donc les noms des mois du printemps :

Germinal équivalait à mois des germes = Keimmonat (21 mars à 19 avril).

Floréal = mois des fleurs (19 avril à 19 mai) — florir = fleurir vieilli — encore: des villes florissantes, elles (villes) florissaient.

Prairial = mois des prairies (19 mai à 18 juin).

Mois d'été:

Messidor = Erntemonat, mois des moissons.

Thermidor = mois des thermes (warme Bäder).

Fructidor = mois des fruits.

Mois d'automne:

Vendémiaire = mois de la vendange (22 Sept. à 22 Oct.)

Brumaire = mois des brumes, Nebelmonat, (la brume, dicker Nebel).

Frimaire = Reifmonat (le frimas, Reif) 21 Oct. à 20 Déc.

Mois d'hiver:

Nivôse (neige, lat. nix nivis), pluviôse (pluie, pluvieux), ventôse (vent).

La semaine de 7 jours fut remplacée par la décade ayant 10 jours: Primidi, duodi, tridi, quartidi, quintidi, sextidi, septidi, octidi, nonidi, décadi.

Beaucoup de gens, dit-on, en profitaient pour chômer deux fois, le dimanche et le décadi.

On revient au calendrier grégorien, le premier janvier 1806, par un décret du sénat à l'instigation de Napoléon.

Le paysan et le portrait.

Un notaire de province qui ne passait pas pour très honnête avait fait faire son portrait, assis, en grandeur naturelle. Les traits du visage étaient d'une ressemblance parfaite. Le notaire était représenté la poitrine en avant, les mains dans les poches, les jambes croisées — c'était son attitude habituelle.

Tout le monde trouvait le portrait, en tous points, réussi. Seul un paysan prétendit le contraire et déclara qu'il manquait de naturel. On lui demanda pourquoi. „Pour être naturel répondit-il, ce monsieur doit être représenté, non avec les mains dans ses poches, mais dans celles des autres. On fut obligé de convenir qu'il avait raison.

Les couleurs nationales de la France.

Au moyen âge (p. e. à la bataille de Bouvines 1214 où Phil. Auguste battit l'empereur Othon IV (et Jean sans Terre) — la France avait un drapeau rouge, nommé Oriflamme. Alors, au 16^e siècle, il fut remplacé par un drapeau bleu.

Enfin Henri IV. († 1610) accepta le drapeau blanc qui restait le signe national jusqu'à la révolution. Bientôt après la prise de la Bastille, les couleurs de la ville de Paris furent ajoutées à la couleur de l'ancienne France de manière que l'ancienne couleur — blanc — était au milieu. Au contraire de notre usage les couleurs bleu, blanc, rouge sont parallèles au bâton (= la tricolore ou le drapeau tricolore).

— (Montrer la tricolore aux élèves dans un dictionnaire de convers. ou ailleurs). —

L'éclairage de Paris.

Rien ne peut rendre la joie des Parisiens quand un lieutenant de police (M. de Sartines) eut fait allumer, en 1745, les premiers réverbères. On alluma des feux de joie et l'innovation fut chantée par les poètes.

Jusqu'au 16^e siècle, les rues de Paris n'étaient pas éclairées la nuit. François I^{er} († 1547) ordonna aux propriétaires de placer une lanterne sur leurs fenêtres, mais les étudiants et les jeunes gens s'amusaient à les éteindre, et le vent imitait les écoliers.

Au 17^e siècle, quand un gentilhomme sortait après la nuit tombée, il se faisait précéder de deux laquais portant des torches; les bourgeois se contentaient de modestes lanternes, qu'ils portaient eux-mêmes à la main.

Les lettres de cachet.

On appelle lettres de cachet des lettres fermées par un cachet et qui contenaient d'habitude un ordre donné par le roi d'emprisonner quelqu'un. Ces emprisonnements, qui n'étaient point ordonnés par la justice, étaient arbitraires.

Vins fins et fruits confits.

Un marchand de Paris avait atteint une grande perfection dans la falsification des aliments. Il vendait à des prix élevés de mauvais vins, qu'il feignait d'acheter fort cher et qu'il ne craignait pas d'appeler „vins fins“ bien qu'ils fussent teints et mêlés d'eau. A ce commerce il joignait celui de fruits confits, qu'il teignait également avec toutes sortes de couleurs.

Un jour il trouva sur sa devanture le calembourg suivant, qu'un mauvais plaisant y avait peint en grosses lettres: Vins feints et fruits qu'on fit. (Homonymes).

Charlemagne et Alcuin.

Charlemagne n'a pas seulement poursuivi une œuvre politique; il a été le protecteur éclairé des sciences, et il leur a fait faire des progrès considérables. Parmi les hommes éminents que ce grand homme réunit autour de lui et auxquels il fit prendre une part active dans son œuvre de civilisation, l'Anglo-Saxon Alcuin joue le premier rôle. C'est Alcuin qui a ranimé les études en Gaule, en y fondant un grand nombre d'écoles sur le modèle de celle qu'il avait dirigée à York. On y enseignait aux élèves la grammaire, la rhétorique, la dialectique, l'art du calcul, l'astronomie, la musique et une foule d'autres connaissances.

Généreuse franchise.

Charles VII se trouva presque dépouillé de tous ses Etats au commencement de son règne, et il ne lui restait aucune ville importante à l'exception d'Orléans et de Bourges. Cependant il se livrait au plaisir et ne songeait qu'à donner des fêtes. Un jour qu'il dansait, dans un ballet qu'il avait imaginé lui-même, un brave chevalier, Xantrailles, entre dans la salle. Le roi lui dit: „Eh bien! Xantrailles, que pensez-vous de cette fête? Ne trouvez-vous pas que nous nous divertissons bien? Oui, sire, répondit le chevalier, il faut convenir qu'on ne saurait perdre un royaume plus gaîment.

Cette réponse si franche fit rougir le jeune roi. Dès ce moment, il s'occupa davantage de ses devoirs et moins de ses plaisirs.

Renaissance. — Les manuscrits des anciens écrivains grecs et latins étaient devenus très rares. De quelques-uns il ne restait même plus qu'un seul exemplaire oublié dans la bibliothèque d'un couvent. Dès que l'imprimerie fut inventée, on se mit à publier toutes ces œuvres, et les gens qui n'étaient pas riches purent les lire. On disait que l'antiquité renaissait, et on a appelé le temps la Renaissance des lettres.

En France, le roi François I^{er} eut le mérite de comprendre et d'encourager les lettres et les arts. Il fit venir d'Italie tous les artistes qu'il lui fut possible d'attirer en France, entre autres Léonard de Vinci et Benvenuto Cellini. A leur école se formèrent les maîtres français auxquels on doit les beautés de Chambord („le Versailles de la Renaissance“ près de Blois), de Fontaine-bleau, de St. Germain, du Louvre etc. — Die betreffenden Abbildungen sind womöglich der Klasse zu zeigen. —

Les lettres furent également favorisées, Clément Marot fut le poète de François Ier; Rabelais commençait à écrire. Mais ce qui fait le plus d'honneur à François Ier, c'est la fondation de l'imprimerie royale et l'extension de la bibliothèque royale; c'est surtout la création du collège royal, aujourd'hui collège de France, en 1529; il établit des chaires de latin, de grec, d'hébreu pour les hommes les plus savants de l'époque; puis vinrent des chaires de langues arabe et chaldaïque, de mathématiques, de médecine, de philosophie.

En 1598, Henry IV. publia l'édit de Nantes, qui assurait aux protestants de France la liberté de conscience, la liberté du culte dans les châteaux, dans beaucoup de villes, avec des garanties nécessaires alors à une minorité, longtemps persécutée et encore suspecte à un grand nombre. Cet édit proclamait donc le principe moderne de la tolérance en matière de religion.

Henry IV et son premier ministre Sully avaient bien compris que plus un peuple est riche, plus un gouvernement est puissant, et que la principale source de la richesse, c'est le travail. Sully n'aimait que l'agriculture, mais Henry favorisait aussi les plantations de mûriers, les manufactures de soieries, de tapisseries etc. — En 1610 un fanatique nommé Ravaillac, assassina Henry IV.

Adieux de Marie Stuart.

Adieu, charmant pays de France,
Que je dois tant chérir!
Berceau de mon heureuse enfance,
Adieu! te quitter c'est mourir.
Toi que j'adoptai pour patrie,
Et d'où je crois me voir bannir,
Entends les adieux de Marie
France, et garde sou souvenir.
Le vent souffle, on quitte la plage;
Et peu touché de mes sanglots,
Dieu, pour me rendre à ton rivage
Dieu n'a point soulevé ses flots
Adieu, charmant pays (Verkürzt).

Béranger. (1780—1857).

La nature en France.

Parcourez la France du nord au sud; votre étonnement et votre plaisir iront toujours en croissant; les gras pâturages, les fertiles champs de blé de la Flandre et de la Beauce céderont la place aux beaux vergers de la Normandie et aux champs de lin de la Bretagne. Les côtes de cette province vous offriront les tableaux mélancoliques de l'Ecosse et de la Norvège, adoucis par un climat tempéré.

Des célèbres coteaux de la Marne, vous pouvez passer aux vignobles de la Bourgogne, non moins célèbres. Les bords délicieux de la Loire arrêteraient vos pas si les rochers volcanisés de l'âpre et salubre Auvergne (les basaltes du Velay et du Vivarais), et les sites helvétiques du Jura, ne se disputaient vos regards.

Quoique vous ayez voyagé dans les montagnes, le Dauphiné vous réserve des surprises . . . Si vous n'avez pas visité l'Italie et l'Espagne, vous vous consolerez lorsque les orangers et les oliviers, les plantations de mûriers et les jardins embaumés sous le beau ciel de la Provence et du Languedoc, s'offriront à vos regards. Vous concevrez alors pourquoi ces contrées ont inspiré plus de troubadours que le reste de la France.

Ambition déçue.

Un jour, Louis XIV voulut donner une leçon à un gentilhomme de sa cour, dont l'ambition et la vanité lui étaient connues. L'apercevant à son lever, il lui dit brusquement:

„Savez-vous l'espagnol?“ — „Non, sire, je ne sais que ma langue maternelle.“ — „Tant pis, cette connaissance serait pour vous d'un grand avantage“ le gentilhomme s'imagina que le roi avait voulu lui confier une ambassade et qu'il serait nommé ambassadeur dès qu'il saurait l'espagnol. Il s'y appliqua donc de toutes ses forces et se donna tant de peine qu'il le sut en peu de temps. Alors il se présenta de nouveau à la cour et saisit la première occasion de dire au roi: „Sire, je sais l'espagnol“. — „Savez-vous cette langue assez couramment pour vous entretenir avec un Espagnol?“ — „Oui, Sire“. — „Je vous en félicite,“ répondit sèchement le roi, vous pourrez lire Don Quichotte dans l'original.

Avènement de Louis XIV.

Après la mort du cardinal Mazarin (1661), les ministres demandèrent au jeune roi: „A qui faut-il s'adresser?“ — „A moi,“ répondit-il. Le lendemain, il les reçut tous: „Messieurs, leur dit-il, je vous ai fait assembler pour vous dire que, jusqu'à présent, j'ai bien voulu laisser gouverner mes affaires par M. le cardinal; je serai à l'avenir mon premier ministre.“

La misère à la fin du règne.

Dans les dernières années du règne de Louis XIV, la misère devint horrible en France. La guerre avait suspendu le travail partout; le commerce et l'industrie étaient arrêtés.

Il y avait des provinces où les paysans mangeaient des chardons, des limaces et des cadavres d'animaux. Des malheureux, rendus criminels par la faim, volaient et assassinaient sur les grandes routes. Il y eut par endroits des émeutes, qui furent réprimées; mais le peuple accusait Louis XIV d'être l'auteur de ces maux, et il avait raison. Ce roi qu'on avait presque adoré, devint odieux à ses sujets, et le jour où l'on conduisit son corps à Saint-Denis, le peuple chantait, buvait, riait, pour montrer sa joie d'être délivré d'un prince qui l'avait ruiné.

Louis XV.

Louis XV avait 5 ans, quand il succéda à Louis XIV, son bisaïeul. Il fut très mal élevé par ceux qui l'entouraient. Son gouverneur, le maréchal de Villeroy, faisait toutes ses volontés. Aussitôt que le jeune roi ouvrait la bouche et disait: „Monsieur le maréchal“, Villeroy, sans savoir ce qu'il allait dire, répondait: „Oui, sire.“

Louis XV a régné d'abord sous la régence du duc d'Orléans, neveu de Louis XIV. Le roi était un prince égoïste, occupé de ses plaisirs, peu soucieux de ses devoirs. Ses guerres et ses dépenses renouvelèrent les misères des dernières années de Louis XIV. Ses mauvaises actions firent perdre aux Français le respect et l'amour de la royauté.

L'avènement du Café en France.

Sous la régence, Paris devint un grand café. Trois cents cafés sont ouverts à la Causerie. Il en est de même des grandes villes. Notez que tout apothicaire vend aussi du café, et le sert au comptoir. Notez que les couvents eux-mêmes s'empressent de prendre part à ce commerce lucratif. Jamais la France ne causa plus et mieux.

La Marseillaise.

Allons, enfants de la patrie!
Le jour de gloire est arrivé.
Contre nous de la tyrannie
L'étendard sanglant est levé.
Entendez-vous, dans les campagnes
Mugir ces féroces soldats?
Ils viennent jusque dans vos bras
Egorger vos fils, vos compagnes!
Aux armes, citoyens! formez vos bataillons!
Marchons, qu'un sang impur abreuve vos sillons.

3. Quoi! des cohortes étrangères,
Feraient la loi dans nos foyers!
Quoi! ces phalanges mercenaires
Terrasseraient nos fiers guerriers!
Grand Dieu! Par des mains enchaînées,
Nos fronts sous le joug se ploieraient!
De vils despotes deviendraient,
Les maîtres de nos destinées.
Aux armes etc. . . .

4. Tremblez, tyrans et vous perfides
L'opprobre de tous les partis.
Tremblez! vos projets parricides
vont enfin recevoir leur prix.
Tout est soldat pour vous combattre:
S'ils tombent, nos jeunes héros,
La terre en produit de nouveaux,
contre vous tout prêts à se battre.
Aux armes etc. . . .

6. Amour sacré de la patrie,
Conduis, soutiens nos bras vengeurs!
Liberté, liberté, chérie,
Combats avec tes défenseurs!
Sous nos drapeaux que la victoire
Accoure à tes mâles accents!
Que tes ennemis expirants
Voient ton triomphe et notre gloire,
Aux armes, citoyens! formez vos bataillons!
Marchons, qu'un sang impur abreuve nos sillons!

Rouget de l'Isle.

Natürlich werden Ausdrücke wie Marseillaise, R. de l'Isle, ces féroces soldats, cohortes étrangères, des mains enchaînées, et vous perfides entsprechend erklärt und gewürdigt. (in französ. Sprache).

Sang-froid.

Du temps de la première révolution française un député, sortant de l'Assemblée législative, où il avait eu le courage de voter contre les vœux du peuple, fut poursuivi par la multitude en fureur qui voulait le pendre. — A la lanterne! à la lanterne! criait-on de toutes parts. — Citoyens, dit le député avec le plus grand sang-froid, vous n'en serez pas plus éclairés, je vous le jure! — Ce bon mot fit rire tous ceux qui l'entendaient, et, quand le Français rit, il est désarmé. Aussi le député put-il continuer son chemin sans être inquiété davantage.

Retour de Napoléon de l'île d'Elbe.

En 1814 Napoléon Ier a succombé aux efforts de l'Europe coalisée. Il est allé habiter l'île d'Elbe, où sa mère et quelques amis l'ont suivi, mais il n'y est pas resté longtemps. Le 6 mars 1815, on reçut à Vienne la nouvelle qu'il était allé en Italie, mais bientôt on acquit la certitude qu'il était parti pour la France et que la première partie de son entreprise avait réussi au-delà de toute attente.

On apprit successivement que le 1er mars il avait débarqué sur la côte de Provence, qu'il avait marché sur Cannes, que cette ville était tombée entre ses mains, que le 7 mars il avait paru devant la forteresse de Grenoble et qu'il y avait pénétré sans difficulté.

Toutes les troupes qu'il avait rencontrées avaient passé à lui, et le 20 mars il était entré à Paris, quelques heures après que le roi Louis XVIII en fut sorti. „L'aigle impérial avait volé de clocher en clocher, jusqu'aux tours de Notre Dame“ — en 20 jours. —

Organisation politique.

Le roi de Prusse président de la confédération, porte le titre d'empereur d'Allemagne, il fait préparer et promulguer les lois; et veille à leur exécution: ses ordonnances et décrets sont publiés au nom de l'empire et, pour être valables, doivent être contresignés par le chancelier de l'empire, qui par ce fait, en prend la responsabilité. L'empereur nomme les fonctionnaires, leur fait prêter serment et, le cas échéant, prononce leur démission.

Le pouvoir législatif de l'empire allemand appartient au conseil fédéral et au Reichstag; chaque loi, y compris celle du budget doit avoir été approuvée à la majorité des voix dans l'une et l'autre assemblée. Le conseil fédéral se compose des représentants des États ou villes, membres de la confédération. Chaque État (ville) a le droit de nommer autant de représentants qu'il a de voix. (La Prusse: 17, la Bavière: 6, la Saxe et le Wurtemberg: 4, le grand-duché de Bade, la Hesse: 3, le Mecklembourg-Schwerin, le Braunschweig (le Brunswick): 2, les autres: 1 chacun; ensemble 58 voix.)

La décision est prise à la majorité d'une seule voix, en cas d'égalité des voix, celle du président est prépondérante.

Nul ne peut être à la fois membre du Reichstag et du conseil fédéral; mais tout membre du conseil fédéral a le droit de paraître au Reichstag et d'y être entendu pour défendre les vues de son gouvernement.

La présidence du conseil fédéral et la direction des affaires appartiennent de droit au chancelier de l'empire, lequel est nommé par l'empereur.

Le Reichstag est nommé par des élections générales et directes. Le vote est secret. On compte dans chaque État un député sur une population moyenne de 100 000 âmes. Le nombre total des députés est 397. (L'Allemagne ayant eu 39 700 000 habitants en 1871.)

France.

Le pouvoir législatif est représenté par une Chambre des députés et un Sénat, la première nommée par le suffrage universel, le second recruté par un mécanisme très compliqué. Le pouvoir exécutif est attribué à un président élu en congrès par les deux chambres et à qui sont dévolus: le commandement de la force armée, la promulgation et l'exécution des lois, le droit de dissolution de la chambre des députés, le droit de grâce, la nomination des fonctionnaires civils et militaires.

Il choisit ses ministres parmi les hommes qui ont la confiance du Parlement. Il ne publie aucun décret qui ne soit contre-signé par un ministre. Les affaires publiques sont réparties entre plusieurs services distincts qu'on appelle ministères. Les ministres se réunissent en conseil, soit chez le Président de la République, soit chez l'un d'eux, appelé Président du conseil.

On distingue: ministère des finances — de la justice — des affaires étrangères — de l'intérieur — de la guerre — de la marine — de l'instruction publique, des beaux arts et des cultes — du commerce et de l'industrie — des postes et télégraphes — des colonies — de l'agriculture — des travaux publics.

Lorsque les ministres n'ont pas la majorité dans les chambres, il est d'usage qu'ils donnent leur démission. La chambre des députés peut les mettre en accusation — ils sont alors jugés par le Sénat.

Sprechübungen in O-I.

Grundverschieden von allen bisherigen Sprechübungen sind diejenigen in O-I. Sie schließen sich im 1. Tertial hauptsächlich an Sprichwörter an, die ihrerseits wieder den Stoff für einen Teil der Aufsätze abgeben; im 2. und 3. Tertiale sind es Inhaltsangaben der vorzüglichsten Werke der klassischen Periode (Corneille, Racine, Molière).

Das Ziel ist wie bislang Flüssigmachung der Zunge in Verbindung mit Weiterbildung in den Realien — und Einführung in die Literaturgeschichte. Ich bemühe mich, im 1. Tertiale folgende Sprichwörter einzuprägen:

- | | |
|--|---|
| 1. Aide-toi, le Ciel t'aidera. | 26. La patience vient à bout de tout. |
| 2. L'homme propose et Dieu dispose. | 27. Bon renom vaut un héritage. |
| 3. La voix du peuple est la voix de Dieu. | 28. Les jours se suivent et ne se ressemblent pas. |
| 4. Vouloir c'est pouvoir. | 29. Les petits ruisseaux font les grandes rivières. |
| 5. Hâte-toi lentement. | 30. Tout chemin mène à Rome. |
| 6. La fin couronne l'œuvre. | 31. Un bienfait n'est jamais perdu. |
| 7. Qui donne vite, donne deux fois. | 32. Chacun son métier. |
| 8. Qui donne au pauvre, prête à Dieu. | 33. Tel maître, tel valet. |
| 9. Qui se ressemble, s'assemble. | 34. Alors comme alors. |
| 10. La belle plume fait le bel oiseau. | 35. A la guerre comme à la guerre. |
| 11. Petit à petit l'oiseau fait son nid. | 36. Prudence est mère de sûreté. |
| 12. Après la pluie, le beau temps. | 37. Au bout du fossé la culbute. |
| 13. Il n'y a point de roses sans épines (qui soient . . .) | 38. La perfidie retombe sur son maître. |
| 14. Il faut battre le fer pendant qu'il est chaud. | 39. Force n'est pas droit. |
| 15. A force de forger on devient forgeron. | 40. Bon chien chasse de race. |
| 16. L'oisiveté est la mère de tous les vices. | 41. Apprenti n'est pas maître. |
| 17. L'occasion fait le larron. | 42. Qui a joué, jouera. |
| 18. Tant va la cruche à l'eau, qu'à la fin elle se brise. | 43. L'orgueil précède la chute. |
| 19. Il n'y a que le premier pas qui coûte. | 44. Un clou chasse l'autre. |
| 20. L'appétit vient en mangeant. | 45. Qui va à la chasse, perd sa place. |
| 21. Promettre et tenir sont deux. | 46. Charité bien entendue commence par soi-même. |
| 22. Qui trop embrasse, mal étreint. | 47. La nécessité contraint la loi. |
| 23. Tout ce qui reluit n'est pas or. | 48. Ce qui est différé n'est pas perdu. |
| 24. A l'œuvre on connaît l'artisan. | 49. Aujourd'hui en chère, demain en bière. |
| 25. On n'est jamais mieux servi que par soi-même. | 50. Une fois n'est pas coutume. |

Ich setze voraus, daß diese Sprichwörter zum Teil schon wie Vignetten in den früheren Unterricht eingefügt wurden. In jeder Stunde werden 2—3 neue Sprichwörter hinzugelernt und eins wird näher besprochen. Es folge hier ein Beispiel einer solchen Besprechung:

Hâte-toi lentement.

Au sens propre, le proverbe contient une contradiction, car on ne peut pas se hâter lentement; tout au plus pourrait-on se hâter vite (rapidement). Mais il ne faut pas ajouter cette idée (notion), puisque la hâte en elle-même renferme déjà la vitesse (la rapidité). Se hâter équivaut à faire vite, et la hâte n'admet pas, exclut même la lenteur. Par conséquent ce proverbe ne veut pas dire ce qu'il dit en apparence, mais il signifie plutôt: On ne doit pas se hâter trop ou: Il ne faut pas exagérer la hâte. (Se) hâter immodérément, extrêmement c'est (se) précipiter.

Exemples tirés de la vie ordinaire:

1. Un élève qui fait ses devoirs trop vite. Ils sont mauvais, pleins de fautes, ou tout au moins mal écrits. L'auteur reçoit un mauvais point, et souvent il a le devoir à refaire.
2. Ceux qui se hâtent trop, oublient beaucoup, — ne trouvent pas ce qu'ils cherchent — cassent des choses fragiles. „Blinder Eifer schadet nur“, dit le poète allemand.
3. Les tâches faites avec trop de hâte ne sont pas faites à fond — testateur, testament.
4. Dans la vie commerciale des affaires précipitées font éprouver des pertes.

Exemples tirés de l'histoire:

1. Napoléon I^{er} et Napoléon III. En se hâtant trop de supprimer la Prusse (la Russie, l'Europe) ils perdent leurs trônes.
2. Les Huns. Ils se précipitèrent sur l'Europe occidentale — et ils ont disparu pour jamais — pour ne plus reparaitre.
3. Varus, gouverneur romain de la Germanie soumise en partie. La croyant trop tôt entièrement vaincue, il lui impose des taxes lourdes, la traite cruellement — pour y mourir avec des milliers de ses légionnaires.

Gelegentlicher Besprechung unterziehe man hier auch folgende geflügelte Worte (nach Georg Büchmann), soweit sie nicht in der Lektüre vorgekommen sind:

Chevalier sans peur et sans reproche.
Tout est perdu fors (hors) l'honneur.
Tant de bruit pour une omelette.
Toujours perdrix. Un Roué.
Après nous le déluge.
Guerre aux châteaux, paix aux chaumières.
Sans-culotte, Sans phrase(s).
Jeunesse dorée. La grande nation.
C'est plus qu'un crime, c'est une faute.
Les paroles sont faites pour cacher nos pensées.
(La garde meurt et ne se rend pas.)
(Les cent jours.)
L'exactitude est la politesse des rois.
La charte sera désormais une vérité. (Louis Philippe).
La France marche à la tête de la civilisation.
L'empire c'est la paix (Kladderadatsch 7. II. 52 = L'empire c'est l'épée).
J'y suis, j'y reste (Mac Mahon-Malakoff).
Augoisses patriotiques (Bouher).
Ça ira (B. Franklin, später Hymnus der franz. Revolution).
Revenons à nos moutons.
— On revient toujours à ses premiers amours —
und anderes dergleichen.

Schriftliche Arbeiten.

Unter allen schriftlichen französischen Arbeiten auf den oberen Klassen der Oberrealschule nimmt der französische Aufsatz entschieden den ersten Rang ein. Ihn werden wir daher besonders behandeln. Dicht daneben stelle ich die grammatischen Arbeiten; denn, wenn die Wichtigkeit der französischen Grammatik für (die Oberrealschule) unsere Schule zugegeben wird, so folgt meines Erachtens die Bedeutung der schriftlichen Ausführungen von selbst. Wie anders sollte man sich als Lehrer die völlige Überzeugung verschaffen, daß das Gelehrte auch wirklich geistiges Eigentum des Schülers geworden ist?

Ich denke mir die Arbeiten nicht allzu leicht; man gebe vielmehr harte Nüsse zu knacken, doch verschmähe man Spitzfindigkeiten. Sätze wie: „Kleine Knaben warfen dicke Kieselsteine durch die runden Kellerlöcher in die gemalten Kirchenfenster“, gehören hoffentlich der Vergangenheit an.

An dritter Stelle empfehle ich Diktate. Sie sind besonders angebracht im Anfang eines Tertials, wo man noch nicht soweit in die neue Lektüre und Grammatik vorgedrungen ist, um daraus eine Arbeit wählen zu können. Unter der Voraussetzung, daß nicht zu große Schwierigkeiten darin aufgehäuft sind, daß ganz fremde Ausdrücke vorher angegeben, am besten an die

Tafel geschrieben werden, daß der Schüler sich schon seit einiger Zeit an das Organ des Lehrers gewöhnt hat (daß das ganze Diktat nach dem Lehrer noch einmal von einem gut aussprechenden Schüler wiederholt wird): erkenne ich dem Diktat eine hervorragende Bedeutung bei der Beurteilung des Gesamtkönnens der Klasse wie der einzelnen Schüler zu. Diese Arbeiten dürfen aber nicht bloß nach der Zahl der Fehler, sondern müssen weit mehr nach ihrer Art und nach dem Gesamteindruck beurteilt werden.

Die Arbeiten aus der Lektüre können aus Inhaltsangaben bestehen und so eine Vorübung für den Aufsatz bilden.

Andererseits können sie sich auf mehrere vorher bestimmte Seiten erstrecken, die gründlich anzusehen sind. Sie bilden in diesem Falle einen Gradmesser für den Fleiß des Schülers. Mehr als drei Seiten habe ich selten in Aussicht genommen.

Als fünfte Gattung schriftlicher Arbeiten möchte ich auch das viel geschmähte und weniger mehr verwandte Pensum zulassen.

Es ist ja wahr, daß sich die Schüler dabei häufig mit fremden Federn schmücken, daß oft die Vorarbeit in der Klasse und auf dem Heimwege statt in dem Studierzimmer erledigt wird.

Tanten und Basen können jedoch auf den oberen Klassen nicht mehr viel helfen. — Aber von großem Nutzen sind die Pensa schon deshalb, weil eine tadellose Reinschrift verlangt wird und verlangt werden muß, und weil es unseren Schülern not tut, daß sie von Zeit zu Zeit ihr bestes Können auch in Schrift und Ordnung zeigen.

Sogenannte Klassenpensen dienen diesem Zwecke gewöhnlich nur unvollkommen. Nicht jeder Schüler kann schön schreiben, jeder muß aber Sinn für Reinlichkeit und Ordnung bekommen. Darum sind Flecken, Verbesserungen oder Radierungen wie Fehler zu ahnden (oder durch angeordnete „Abschrift“ (?) zu beschränken).

Hier ist wohl die Bemerkung zulässig, daß die Schüler lernen müssen, auch ohne Linienblatt geradlinig zu schreiben. In unserer Schulzeit haben das nicht alle gelernt.

Ich komme, last not least, zu der sechsten Gattung der schriftlichen Arbeiten, zu dem Briefe. Nach meiner Ansicht müssen von UIII ab in allen Klassen Briefe eingeübt werden, und so geschieht es wohl auch an den meisten Schulen. In UII vor dem Abgang mancher Schüler, die schon ins Leben übertreten, und wiederum in UI mag das Briefschreiben eine besondere Pflege finden. Ich entscheide mich für Ende UI, weil die OII oft noch aus zu verschiedenen Elementen besteht, und mit Grammatik und Sprechübungen viel zu tun hat, während in OI so manches zusammengefaßt und aufgefrischt werden muß, daß der Brief ins Hintertreffen gerät. In UI lese ich erstens Musterbriefe vor, die sofort in der Klasse oder aber zu Hause nachzuschreiben sind.

Zweitens gebe ich den Inhalt in französischer Sprache und verlange eine Ausarbeitung. Drittens endlich lasse ich freie Briefe entwerfen. In einer Klassenarbeit ad hoc kommen gewöhnlich zwei Gattungen vor.

Sammlungen passender Briefe finden sich bei Görlich, Wolter II, Plötz, Kühn, Lagarde etc.

Aufsatz.

Die Grundlage des französischen Aufsatzes muß in den mittleren, ja schon in den unteren Klassen gelegt werden. Wer in Sexta und Quinta die Vokabeln gründlich lernen läßt, wer in Quarta und in den Tertien beim Abhören der einzelnen Wörter häufig ganze Wortfamilien zusammenfaßt — *la vie, vivre, vivant, vif, la vivacité, viveur* —, wer in den Tertien und in Untersekunda kleine leichtere Inhaltsangaben schriftlich ausarbeiten und einfache Erzählungen nach wiederholter Durchnahme und mündlicher Wiedergabe frei bearbeiten läßt: Der hat dem Aufsatz gut vorgearbeitet.

In OII beginnt dann die eigentliche Einführung in den Aufsatz als solchen. Ich denke mir, daß zunächst die schriftliche Bearbeitung von längeren Inhaltsangaben in den Vordergrund tritt, und daß darauf Aufsätze nach vorgetragenen oder sorgfältig vorgelesenen Mustern folgen. Als Muster empfehle ich Beispiele aus: Görlich, Materialien für freie französische Arbeiten (I. Anekdoten und Erzählungen. II. Erzählungen mit kurzer Inhaltsangabe und Vorbereitung. III. Aufsätze aus der Geschichte).

Erst in UI beginne der freie selbständige Aufsatz. Nach meinem Dafürhalten müssen die Themata im Anfang fast ausschließlich der Geschichte entnommen werden, weil der Stoff den Schülern bekannt ist, und sie auch die Form schon deshalb leichter finden, weil doch die Lektüre von III bis OII einschließlich mehr mit der Geschichte zusammenhängt. Arbeiten aus der Lektüre sind gleichfalls empfehlenswert. Nebenher ließ ich im zweiten und dritten Tertiale der UI, wie schon bemerkt, Briefe entwerfen. Im dritten Tertiale dieser Klasse und im ersten Tertiale der OI gebe man der Beschreibung den Vorzug. Es mag begonnen werden mit ganz einfachen geographischen Ausarbeitungen, z. B. der Beschreibung eines Flusses (eines Gebirges). Die Spezialausdrücke diktiere man nicht zum mechanischen Auswendiglernen, sondern man beschreibe einen bestimmten Fluß (le Rhône) ganz genau und gebe möglichst viele Ausdrücke für dieselben oder ähnliche Begriffe. Der Fluß (das Gebirge) mag so eingehend beschrieben werden, daß jeder Schüler einen kleinen Vortrag in französischer Sprache darüber halten kann.

Dann gehe man über zur Beschreibung eines Landes, einer Stadt, der Jahreszeiten etc. Geschichtliche und geographische Stoffe haben leider das Mißliche, daß Themata, welche für Klassenarbeiten in Aussicht genommen sind, von den feinfühlenden Schülern leicht erraten werden.

Die Erfahrung lehrt nämlich, daß bisweilen begabte Schüler wenig Verständnis oder geringe Vorliebe für Geschichte oder Geographie haben. Wenn nun das Thema der Aufsätze nicht ganz allgemeiner Natur ist, so kann Mangel an Stoff leicht schädigend auf die Ausarbeitung wirken. Darum setzt man sich gern mit dem Lehrer der betreffenden Fächer in Verbindung und bittet ihn, das Thema gelegentlich zu berühren. Da geschieht es denn nicht selten, daß die Schüler trotz aller Vorsicht ahnend in die Zukunft schauen und ihre Maßregeln treffen.

Die böse Welt sagt dann gar, man habe die Schüler durchschleppen wollen.

Spätestens im zweiten Tertiale der OI müssen (können) allgemeine und philosophische Themata bearbeitet werden. Diese Forderung ist nur dann zu hoch, wenn die entsprechende Vorbereitung fehlt. Eine Reihe ähnlicher Stoffe muß nämlich vorher in der Klasse besprochen sein. Deshalb lege ich die Besprechung zahlreicher Sprichwörter etc. in das erste Tertiale der OI. (Siehe Sprechübungen.) Wie ich mir die Bearbeitung solcher Themata denke, und was ich dabei erreicht, möge man aus beifolgendem Aufsätze einer Reifeprüfung ersehen. Ich gebe die Arbeit mit ihren Schwächen und Fehlern. Der Verfasser besaß nur eine mittlere Begabung, und seine Leistungen schwankten im Französischen zwischen „genügend“ und „gut“. Diese Arbeit gehörte zu den besseren.

Les petits ruisseaux font les grandes rivières.

Que signifie cet adage?

Nous voyons qu'il est tiré de la géographie; il veut dire qu'une grande rivière se compose en général de beaucoup de petits cours d'eau. Regardons, par exemple, le Rhin, principal fleuve de l'Allemagne. Le Rhin, proprement dit, se compose de deux petits ruisseaux, du Vorder- et du Hinter-Rhein. Le lac de Constance traversé, le fleuve reçoit du côté gauche, l'Aare, l'Ill, la Moselle, la Nahe; de droite il est grandi par le Neckar, le Main, la Lahn, la Sieg, la Ruhr et la Lippe. Il est tout à fait clair que le Rhin ne serait jamais si grand,

si majestueux, s'il ne recevait pas ce grand nombre de confluent. Nous voyons: Les petits ruisseaux font les grandes rivières.

Quoique le proverbe soit tiré de la géographie, on peut pourtant l'employer au sens figuré. Voilà la signification: Une chose qu'on regarde à peine peut devenir par les circonstances d'une importance énorme. Il n'est point nécessaire que les grands événements aient de grandes origines. La nature, la vie humaine et enfin l'histoire nous en apprendront la vérité.

Le vent, le pied d'un animal détache du sommet d'un mont une petite boule de neige. Elle roule vers la vallée grossissant de minute en minute. L'avalanche se forme. Ainsi un peu de neige devient la cause de ces avalanches qui font la terreur des montagnards parce qu'elles écrasent tout ce que se trouve sur leur chemin.

La Froideur qui n'est pas une chose de grande importance fut l'origine d'un grand événement, du désastre de l'armée française en Russie 1812. Cette armée qui avait quitté la France avec tant d'espérances y retourna en désordre, découragée et sans discipline.

La vie humaine nous apprend aussi la vérité de l'adage. Regardons par exemple un Krupp! Les aïeux du défunt A. F. Krupp, habitaient autrefois, à Essen, une petite maison, dans laquelle se trouvait un atelier très primitif. Mais, „à force de forger ou devient forgeron“, et par une application sans égale la famille réussit à se rendre fameuse. L'étranger, venant à Essen, regardera aujourd'hui avec étonnement les fabriques colossales qui couvrent un grand terrain, hors de la ville; il verra aussi la magnifique villa de la famille, et il doit convenir que ces édifices forment un contraste frappant avec la petite maison que nous avons déjà augmentée (= mentionnée, ou mieux: dont nous avons parlé).

Les incendies qui arrivent malheureusement très souvent dans nos jours montrent aussi avec évidence que de petites causes produisent souvent de grands effets: Les habitants d'un village se trouvent dans leurs champs. Dans une maison, un petit enfant joue avec des allumettes. Tout à coup ses robes prennent feu, et en peu d'instant, l'enfant et la maison sont la proie des flammes. Le vent transporte le feu sur les chaumes des maisons voisines, et le village est perdu. A peine, les gens qui accourent des champs, peuvent-ils sauver quelque chose.

L'histoire de tous les peuples est riche en exemples pour prouver la vérité de notre proverbe. —

Regardons d'abord l'histoire de l'église chrétienne: Les premiers commencements de cette religion étaient modestes, et par les oppressions des païens la vie des chrétiens était des plus misérables. Mais Jésus-Christ leur avait promis qu'ils vaincraient leurs adversaires — et de cette petite origine naquit l'Eglise qui occupe maintenant la première place parmi les sociétés religieuses de l'univers.

L'origine de la Guerre de 30 ans est à chercher dans un petit événement, c'est-à-dire, dans l'action révolutionnaire des gentilshommes bohémiens à Prag, qui jetèrent par la fenêtre les Directeurs de la Bohême. Cet acte de révolte causa une guerre qui anéantit la prospérité de l'Allemagne. Beaucoup de villes furent cruellement pillées, peu de villages échappèrent aux horreurs de la guerre.

Nous avons vu que notre proverbe contient une vérité profonde. A peu près la même pensée a été exprimée par des sentences analogues telles que: A force de forger on devient forgeron.

Petit à petit l'oiseau fait son nid.

Es fehlen einige Sätze der Einleitung und vom Schluß, welche abschweifen oder überflüssig sind.

Zum Schluß sei mir noch eine Bemerkung gestattet. Man hüte sich doch vor allen leeren Phrasen, bezüglich der direkten oder indirekten Anleitung dazu. Redensarten wie Quae cum ita sint . . . etc. etc., die von Generation zu Generation wanderten, um sich immer wieder einzufinden, brachten einst — nebst anderem — den lateinischen Aufsatz in Mißkredit. Im Französischen, wo so viele moderne Stoffe mit ihren Alltäglichkeiten gelesen und behandelt werden, ist die Gefahr

der Vorherrschaft des leeren Phrasentums noch größer. Keinen Tadel, sondern Anerkennung verdient es, wenn man bei der Lektüre auf echt französische Wendungen (Gallicismen) aufmerksam macht, und wenn man bei Wiederholungen diese hervorhebt und an Beispielen nachbilden läßt; allein vom Übel wäre die Gewohnheit, solche Phrasen buchen und auswendig lernen zu lassen und dann ihre stete Wiederkehr bei Aufsätzen zu wünschen, zu loben.

Zum äußeren Sprachschliff mag ein derartiges Sprachstudium (Sprachverfahren) beitragen, zu wahrer Bildung, zu wahrer Formgewandtheit selbst — nie.

Korrektur der Aufsätze.

Einem meiner Freunde wurde einmal vorgehalten, daß er die französischen Aufsätze nicht so eingehend korrigiere, wie dieser oder jener Fachgenosse oder wie die Lehrer des Deutschen den deutschen Aufsatz. So dankbar er gewöhnlich auch für jede Anregung war, wenn er ihre Berechtigung erkannte, und so wenig eigensinnig er auf seinem Scheine bestand, so glaubte er doch, in diesem Falle bei seiner Art der Korrektur beharren zu müssen, denn nicht aus Bequemlichkeit hatte er so wenig angestrichen, so selten hinein- oder danebenkorrigiert, sondern mit Absicht. — Einige Monate später erschien ein Schulrat zur Revision — und erklärte in der nachfolgenden Konferenz, daß er sich freue, daß wenigstens nicht alle Herren so furchtbar „blutig“ bei der Korrektur verfahren. Jener, mein Freund, ging diesmal (!) gerechtfertigt nach Hause.

Wahre „Blutlachen“ sieht man nämlich häufig in den Aufsätzen, so daß ich schon bedauert habe, daß die rote Tinte nicht teurer ist.

Da entsteht bisweilen neben dem Aufsatz des Schülers eine Art Nebenaufsatz des Lehrers. Und wenn man sich als Leser durch das bunte Gemengsel hindurchgewunden, so wundert man sich, am Ende das Prädikat „Genügend“ oder selbst ein besseres zu finden. Soll da die aufgewandte Mühe sich wirklich lohnen!? Ich stehe auf dem Standpunkt, im allgemeinen das stehen zu lassen, was zulässig ist, wenn es auch auf manche Art besser gesagt werden könnte, oder der Lehrer es gewandter ausgedrückt hätte. Pflege den Baum und entferne dürre, auch verkrüppelte Äste, aber mache nicht ein Gewächs à la Louis XIV. daraus.

Unterstreiche kräftig ein-, zwei- bis dreimal jeglichen offenbaren Fehler. Setze in ganz abnormen Fällen ein Ausrufungszeichen an den Rand. Fasse nach jeder Arbeit die hauptsächlichsten Verstöße in einer kurzen Darlegung zusammen, um künftig besseres zu erzielen. Führe sogar Buch über den einzelnen Schüler und rechne gelegentlich summarisch mit ihm und seinen Unkenntnissen ab. Dulde nicht häufigere Wiederholungen desselben Ausdruckes oder mechanische Angewohnheiten und gedankenlose Phrasen. Aber achte auch im Schüler das berechnete Einzelwesen mit seinen Sonderheiten. Lobe den Schwung seiner Gedanken, solange diese nicht schwülstig oder hohl werden, tadele nur das absolut Falsche, Unehliche. — So wirst du seine Flügel stärken und in ihm das Bewußtsein hervorrufen, daß er fliegen kann, wenn er seine Kraft nur gebrauchen will.

Hüte dich, Fehler zu „machen“. Bedenklich ist es wahrlich oft, von einem Ausdruck zu sagen, er sei unfranzösisch, wenn er nicht geradezu fehlerhaft gebildet ist. Für krasse Germanismen hielt ich nicht selten ganze Sätze, die so ganz aus dem deutschen Denken entsprossen waren. Und doch mußte ich mich von meinem professeur de langue belehren lassen, daß die Ausdrucksweise echt französisch sei. Aber, wird man mich fragen, wie soll denn ein deutscher Neuphilologe hier das Richtige treffen? — Das ist allerdings eine schwierige Sache. Gehörst du nicht zu jenen bevorzugten Geistern, die eine fremde Sprache oder gar mehrere „beherrschen“, bist du nicht jahrelang im Ausland gewesen, und hast du nicht jedes Jahr wenigstens eine Ferienreise dahin unternommen, so daß du in dem fremden Jdiom gleichsam „fühlst“ — so steht es recht schlimm

mit dir. Ich will dir verraten, wie ich mir geholfen habe. Nachdem ich meine französischen Aufsätze eingesammelt hatte, setzte ich mich sofort hin und korrigierte täglich etwa drei, so gut ich es vermochte. Alles, was mir zweifelhaft schien, besprach ich sodann mit einem gebildeten Franzosen und machte mir Bleistiftnotizen. Dann ließ ich mir die Arbeit von dem Herrn langsam vorlesen und fragte ihn nach dem Gesamteindruck, den er davon bekommen. So ausgerüstet korrigierte ich zu Ende. Dabei muß ich bemerken, daß die Franzosen manche Fehler grammatischer oder orthographischer Art nicht so ernst nehmen als wir Deutsche, daß ihnen aber Schwerefälle und Holperigkeiten im Stil schier unerträglich sind. Mir ist auch oft aufgefallen, daß viele Stellen in den französischen Aufsätzen, die mir völlig klar waren, dem Franzosen so lange Rätsel blieben, bis ich ihm durch mancherlei Umschreibungen auseinandergesetzt hatte, was der Verfasser eigentlich sagen wollte. Es waren eben Germanismen, die auch dem Lehrer entgehen und ihm selbst vorkommen.

In allen diesen Fällen war natürlich eine Ummodelung am Rande oder hinter der Arbeit nötig und lehrreich.

Viele Fachgenossen werden mir entgegenhalten, daß meine Art zu korrigieren zwar gut und nachahmenswert sein möge, aber zu teuer sei. Diesem Einwurf kann ich leider die Berechtigung nicht abstreiten. Aber que faire? —

Vielleicht dürfte es dem einen oder anderen Fachgenossen gelingen, einen Franzosen zu finden, der deutsch lernen will. Jedoch ist der beste professeur nicht zu gut zu dieser wichtigen Stütze des deutschen neuphilologischen Oberlehrers.

Da beschleicht mich übrigens wieder ein Gedanke, der sich mir früher schon oft aufdrängte: Wie wäre es, wenn man einen „fliegenden Franzosen“ anstellte, der zu obigem Zwecke den Lehrern des Französischen zur Seite stände? Ich denke mir, daß der Herr zu gewissen Tageszeiten, etwa von 3 bis 5 Uhr nachmittags, den Neuphilologen, insbesondere den Lehrern in Prima zugänglich sein müßte. Am Morgen könnte er vielleicht einige Stunden geben (?) oder in solchen auf Wunsch (!) der Lehrer hospitieren. — Ein Mann mit der Bildung eines französischen Elementarlehrers dürfte wohl den Anforderungen genügen. Er müßte ein solches Gehalt beziehen, daß er nicht auf Privatstunden angewiesen wäre. Gibt doch unsere Stadt schon jetzt in dankenswerter Weise Stipendien für Studienreisen ins Ausland, füge sie noch den Ausländer selbst hinzu!

Prof. P. Fuchs.

Schulnachrichten.

I. Lehrverfassung.

I. Übersicht über die Verteilung der Unterrichtsstunden auf die einzelnen Fächer.

Lehrfächer	VI	V	IV	U-III	O-III	U-II	O-II	U-I	O-I	Summe
a) Obligatorische										
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	2	19
Deutsch und Geschichtserzählung	4 ¹ } 5	3 ¹ } 4	4	3	3	3	4	4	4	34
Französisch	6	6	6	6	6	5	4	4	4	47
Englisch	—	—	—	5	4	4	4	4	4	25
Geschichte	—	—	3	2	2	2	3	3	3	18
Erdkunde	2	2	2	2	2	1	1	1	1	14
Rechnen	5	5	3	—	—	—	—	—	—	13
Mathematik	—	—	3	6	5	5	5	5	5	34
Naturbeschreibung	2	2	2	2	2	2	—	—	—	12
Physik	—	—	—	—	2	2	3	3	3	13
Chemie und Mineralogie	—	—	—	—	—	2	3	3	3	11
Schreiben	2	2	2	—	—	—	—	—	—	6
Freihandzeichnen	—	2	2	2	2	2	2	2	2	16
Singen	2	2	—	—	—	—	—	—	—	4
Turnen	3	3	3	3	3	3	3	3	3	27
	30	30	32	33	33	33	34	34	34	
b) Fakultative										
Israelitische Religionslehre	2		2							4
Lateinisch	—	—	—	—	—	—	2	2	2	6
Schreiben	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
Linearzeichnen	—	—	—	—	2	2	2	2	2	10
Chorgesang	2									2

3. Übersicht über die im Schuljahre 1904 durchgenommenen Lehraufgaben.

Dem letzten Jahresbericht ist ein ausführlicherer Lehrplan der Anstalt beigelegt worden, aus dem die Lehraufgaben der einzelnen Klassen ersichtlich sind. Dieser Lehrplan kann jederzeit von der Direktion bezogen werden. In Rücksicht hierauf wird diesmal von der Angabe der regelmäßig wiederkehrenden Lehraufgaben Abstand genommen und im folgenden nur über solche Punkte Genaueres mitgeteilt, in denen von Jahr zu Jahr Änderungen eintreten.

a) Lektüre.

Deutsch: Oberprima. Prosalektüre (Lesestücke aus Lessings „Hamburgische Dramaturgie“ usw. nach dem Lesebuche. Außerdem wurden Schillers „Maria Stuart“, Goethes „Iphigenie“ und eine Anzahl im Lesebuche enthaltener Gedichte verschiedener Dichter gelesen und erklärt. Wiederholung früher gelesener Dramen. Privatlektüre: Kleists „Prinz von Homburg“, Lessings „Nathan der Weise“, Grillparzers „Sappho“ und Goethes „Tasso“.

Unterprima. Prosalektüre (Abschnitte aus Lessings „Laokoon“ und solche Lesestücke, die zu dem deutschen Pensum der Klasse in Beziehung stehen) nach dem Lesebuche. Außerdem wurden gelesen und erklärt Schillers „Wallenstein“, eine Anzahl Klopstockscher Oden, einige charakteristische Stellen aus Klopstocks „Messias“, Sophokles' „Antigone“ und Schillers „Braut von Messina“. Privatlektüre: Don Carlos, König Ödipus und Abschnitte aus „Dichtung und Wahrheit“.

Obersekunda. Prosalektüre (Lesestücke, deren Inhalt sich an das deutsche und geschichtliche Pensum anlehnt) nach dem Lesebuche Einführung in das Nibelungenlied und in die Poesie Walters von der Vogelweide unter Veranschaulichung durch Proben aus dem Urtexte. Gelesen und erklärt wurden ferner Goethes „Hermann und Dorothea“, „Götz von Berlichingen“ und „Egmont“. Privatlektüre: Gudrun, Lessings „Emilia Galotti“ und Schillers „Fiesko“.

Untersekunda. Auswahl aus der Dichtung der Befreiungskriege, Schillers „Glocke“, „Wilhelm Tell“, Lessings „Minna von Barnhelm“, Schillers „Jungfrau von Orleans“.

Französisch: Oberprima. Corneille, Le Cid (Velhagen & Klasing); Guizot, Washington (Renger). Privatlektüre: Kron, Petit Parisien und Wolter, I. Teil. — Unterprima. Corneille, Cinna (Renger); Sarcey, Sièges de Paris (Velhagen & Klasing). Privatlektüre: Kron, Petit Parisien und Wolter, I. Teil. — Obersekunda. Racine, Athalie (Velhagen & Klasing); Duruy, Siècle de Louis XIV (Renger). Privatlektüre: Kron, Petit Parisien und Wolter, II. Teil. — Untersekunda. Thiers, Campagne d'Italie (Velhagen & Klasing); Simples Lectures techniques et scientifiques (Gaertner). — Obertertia. Erckmann-Chatrian, Histoire d'un Conscrit (Velhagen & Klasing). — Untertertia. Duruy, Histoire de France (Velhagen & Klasing).

Englisch: Oberprima. Shakespeare, The Merchant of Venice (Velhagen & Klasing); Green, First Century under the House of Hanover, II. Teil (Freitag). Privatlektüre: Kron, Little Londoner und Goerlich, The British Empire. — Unterprima. Shakespeare, The Merchant of Venice (Velhagen & Klasing). Privatlektüre: Kron, Little Londoner und Goerlich, The British Empire. — Obersekunda. Scott, Ivanhoe (Renger); Macaulay, The Duke of Monmouth (Renger). Privatlektüre: Chambers' English History (Gaertner). — Untersekunda. Chambers's English History (Gaertner); Useful Knowledge (Gaertner). — Obertertia. Chambers's English History (Gaertner).

b) Aufgaben für die Aufsätze.

α) Deutsch.

Oberprima. 1. Durch welche Umstände wurde während des Aufenthalts in Straßburg eine völlige Umwandlung in Goethes Anschauungen und Bestrebungen herbeigeführt? (Nach

Goethes „Wahrheit und Dichtung.“) 2. Was macht Mortimer zu einem Anhänger Marias, und wie betätigt er seine Parteinahme für sie? (Nach Schillers „Maria Stuart.“) [Klassenaufsatz.] 3. Der Krieg ist schrecklich wie des Himmels Plagen; doch er ist gut, ist ein Geschick wie sie. 4. Die Parteien unter den Messinesen und ihr Verhalten gegenüber dem Herrscherhause. (Nach Schillers „Braut von Messina.“) 5. Das Mittelalter eine sternhelle Nacht. 6. Orests Schicksale bis zum Beginn der Handlung. (Nach Goethes „Iphigenie auf Tauris.“) [Klassenaufsatz.] 7. Inwiefern wird unsere Teilnahme für Maria durch deren eigenes Verhalten und durch dasjenige ihrer Gegner hervorgerufen? (Nach Schillers „Maria Stuart.“) [Prüfungsarbeit.]

Unterprima. 1. Warum war Hannibals Zug gegen Rom nicht so erfolgreich wie Alexanders des Großen Krieg gegen das persische Reich? 2. Leben und Charakter des ersten Jägers. (Nach Schillers „Wallensteins Lager.“) [Klassenaufsatz.] 3. Unglück selber taugt nicht viel; doch es hat drei gute Kinder: Kraft, Erfahrung, Mitgefühl. 4. Wodurch bewegt die Gräfin Terzky Wallenstein zu dem entscheidenden Schritte? 5. Buttler als Anhänger und als Gegner Wallensteins. (Klassenaufsatz.) 6. Die Flüsse als Freunde und Feinde des Menschen. 7. Wodurch hat sich der Frankenkönig Karl den Beinamen „der Große“ erworben? 8. Der Einfluß der Kreuzzüge auf die Verhältnisse des Abendlandes. (Klassenaufsatz.)

Obersekunda A. 1. Inwiefern kann man auf die Erfindungen des neunzehnten Jahrhunderts das horazische Wort anwenden: „Nil mortalibus arduist. (Nichts Unerreichbares kennt der Mensch)“? 2. Was erfahren wir im Nibelungenliede über die Persönlichkeit Hagens von Tronje? (Klassenaufsatz.) 3. Wate von Sturmland. 4. Daß nur Menschen wir sind, der Gedanke beuge das Haupt dir; doch daß Menschen wir sind, richte dich freudig empor! 5. Worin offenbart sich das innige Verhältnis zwischen Hermann und seiner Mutter? (Klassenaufsatz.) 6. Auf welchen Voraussetzungen beruht der Plan Marinellis und wodurch wird er vereitelt? 7. Mit welchem Rechte können wir den zweiten punischen als den größten und gefährlichsten Krieg bezeichnen, den Rom je geführt hat? (Klassenaufsatz.) 8. Worauf beruht Egmonts Beliebtheit bei dem Volke?

Obersekunda B. 1. Welche Hindernisse stellen sich dem Menschen im Kampfe mit der Natur entgegen? 2. Die Treue im Nibelungenliede. 3. Gudrun, das lichte Gegenbild zu Krimhilde. (Klassenaufsatz.) 4. Warum konnten die Römer Germanien nicht unterwerfen? 5. Inwiefern ist der erste Gesang in „Hermann und Dorothea“ das Muster einer Exposition? 6. Inwiefern entspricht der Aufbau der Handlung in Lessings „Emilia Galotti“ den Gesetzen der Dramatik? (Klassenaufsatz.) 7. Wie erklärt sich die Sinnesänderung des gefangenen Weislingen und seine spätere Untreue gegen Götz? 8. Der Gang der Handlung in Goethes Egmont (Klassenaufsatz.)

Untersekunda. 1. Steter Tropfen höhlt den Stein. 2. Wanderfreuden 3. Aufbau und Zerstörung des häuslichen Glückes nach Schillers Lied von der Glocke. (Klassenaufsatz.) 4. Die Anfangsszene in Schillers Wilhelm Tell als Exposition des Dramas. 5. Morgenstunde hat Gold im Munde. 6. Welche Gründe führt Rudenz in der Unterredung mit seinem Oheim für sein Verhalten gegenüber Österreich an? (Klassenaufsatz.) 7. Napoleons Übergang über den großen St. Bernhard. (Nach Thier's Campagne d'Italie.) 8. Die Vorfabel zu Lessings Minna von Barnhelm. (Klassenaufsatz.)

β) Französisch.

Oberprima. 1. Travaillez, prenez de la peine: C'est le fonds qui manque le moins. 2. Analyse du premier acte du Cid de Corneille 3. Causes et résultats des croisades. 4. Wallenstein à la guerre de Trente Ans (Klassenarbeit.) 5. Les services que rendent à l'homme les fleuves et les mers. 6. Quels souvenirs historiques se rattachent aux statues publiques de notre ville? 7. Apprécier les caractères de Rodrigue et de Chimène dans le Cid de Corneille. (Klassenarbeit.) 8. Quelle est l'importance des applications de la vapeur et de l'électricité? (Klassenarbeit.)

Unterprima. 1. L'avant-scène de la comédie de Mademoiselle de la Seiglière. 2. L'exposition de Dusseldorf. (Lettre.) 3. L'otage, d'après Schiller. (Klassenarbeit.) 4. Mes vacances. (Lettre.) 5. Les guerres de Charlemagne contre les Saxons. 6. Henri I^{er} l'Oiseleur. (Klassenarbeit.) 7. Résumé de Cinna. 8. La première croisade. (Klassenarbeit.)

c) Aufgaben für die Reifeprüfung.

Herbst 1904.

Deutsch: Welche Umstände ermöglichten es Friedrich dem Großen, sich im siebenjährigen Kriege seinen vielen Feinden gegenüber zu behaupten?

Französisch: Les principaux faits des guerres d'indépendance en Prusse jusqu'à la chute de Napoléon I.

Englisch: Übersetzung ins Englische nach Macaulay, The History of England, Tauchnitz Edition Vol. I. pag. 419—420.

Mathematik: 1. Ein gerades vierseitiges Prisma mit quadratischer Grundfläche hat k ccm Inhalt. Stellt man auf dasselbe ein zweites von der gleichen Grundfläche und der Höhe h cm, so erhält man einen Würfel. Wie lang ist die Kante des Würfels? ($k = 700$; $h = 3$.) 2. Wie hoch steht unter der geographischen Breite $\varphi = 40^\circ 43'$ und bei einer Deklination $\delta = 18^\circ 19' 3''$ die Sonne vormittags 10 h 15 Min. über dem Horizont? 3. Ein Ellipsenpunkt P hat die Koordinaten x_1, y_1 , die Länge der zugehörigen Subtangente ist s . Wie lang sind die Halbachsen der Ellipse? 4. Für welchen Wert von X erhält die Funktion $f(x) = \frac{3x}{2} + \frac{8}{x^3}$ ein Maximum oder Minimum?

Naturwissenschaften: Das Glycerin, seine Darstellung, Eigenschaften und Verwendung. Dazu die Aufgabe: Die durch Elementaranalyse gefundene prozentische Zusammensetzung des Essigäthers sei 54,55% C, 9,09% H und 36,36% O. Von ihm wurden 0,019 g abgenommen, die bei 16° und 763 mm Druck ein Volumen von 5,2 ccm einnehmen. Welche Molekularformel ergibt sich hieraus für den Essigäther?

Ostern 1905.

Deutsch: Inwiefern wird unsere Teilnahme für Maria durch deren eigenes Verhalten und durch dasjenige ihrer Gegner hervorgerufen? (Nach Schillers „Maria Stuart“.)

Französisch: Quelle es l'importance des applications de la vapeur et de l'électricité?

Englisch: Übersetzung ins Englische nach Macaulay, The History of England, Tauchnitz Edition Vol. I pag. 375.

Mathematik: 1. Wieviel Kilometer beträgt die Entfernung der beiden Städte Berlin ($\varphi = 52^\circ 30,3' N$; $l = 13^\circ 23,7' O$) und Lissabon ($\varphi' = 38^\circ 42' N$; $l' = 9^\circ 11' W$), wenn die Bogenminute auf dem durch die Städte bestimmten größten Erdkreise gleich 1,852 km gerechnet wird? 2. In welchem Punkte und unter welchem Winkel schneiden sich die Tangenten, welche in $P_1(8; -4,8)$ und $P_2(-6; 6,4)$ an die Ellipse $64x^2 + 100y^2 = 6400$ gezogen sind? 3. Für welchen Wert von X erhält $f(x) = x^4 + 4x^3 - 20x^2 + 3$ ausgezeichnete Werte, und wie groß sind dieselben? 4. Um eine Hyperbel, deren Asymptoten und lineare Exzentrizität gegeben sind, von einem gegebenen Punkte aus die Tangenten zu ziehen und ihre Berührungspunkte zu bestimmen.

Naturwissenschaften: Ableitung der wichtigsten Gesetze der Stromverzweigung, insbesondere auch der Wheatstoneschen Brücke. Dazu die Aufgabe: Wieviel hintereinander geschaltete Akkumulatorzellen von je 1,9 Volt Spannung und 0,05 Ohm inneren Widerstand sind erforderlich, um 20 nebeneinander geschaltete Glühlampen, deren jede 0,5 Ampère Stromstärke erfordert und einen inneren Widerstand von 90 Ohm leistet, zum Glühen zu bringen?

d) Befreiungen vom Religionsunterrichte.

Von dem katholischen Religionsunterrichte war ein Schüler befreit; an dem evangelischen konnten 13 Schüler der Untertertia nicht teilnehmen, da der Konfirmandenunterricht zu derselben Zeit stattfand.

e) Jüdischer Religionsunterricht.

Die jüdischen Schüler wurden gemeinsam mit denjenigen des Städtischen Gymnasiums und Realgymnasiums, des Städtischen Reformrealgymnasiums und der Realschule, sowie des Königlichen Gymnasiums durch den Rabbiner Herrn Dr. Hochfeld, in drei Abteilungen unterrichtet. Die untere (III.) Abteilung umfaßte die Klassen Sexta bis Quarta, die mittlere (II.) Abteilung die Klassen Unter- und Obertertia, die obere (I.) Abteilung die Klassen Sekunda und Prima. Die Lehraufgaben der drei Abteilungen waren folgende:

III. Abteilung. Biblische Geschichte von der Gesetzgebung am Sinai bis zur Entstehung des Königtums. (Lehrbuch: Badt, Biblische Erzählungen.)

II. Abteilung. Nachbiblische Geschichte von der Rückkehr aus dem Exil bis zum Untergang des jüdischen Staates. (Lehrbuch: Sondheimer, Geschichtlicher Religionsunterricht II.)

I. Abteilung. Glaubens- und Sittenlehre: Ursprung und Wesen der Religion; die Lehre von Gott.

f) Wahlfreier Lateinunterricht.

Seit einigen Jahren ist an der Anstalt für die Klassen Obersekunda und Prima ein wahlfreier Lateinunterricht in zwei Stunden wöchentlich eingerichtet, welcher den Zweck hat, in die Lektüre leichterer römischer Klassiker (Cäsar, Livius) einzuführen. An diesem Unterrichte nahmen im Sommer in Obersekunda 23, in Unterprima 9, in Oberprima 4, im Winter bzw. 13, 7 und 3 Schüler teil.

Zu diesem Unterrichte werden nur solche Schüler zugelassen, die in den lehrplanmäßigen Fächern voll genügen und nach ihrer Begabung Gewähr dafür leisten, daß sie ein Mehr von Arbeit ohne Schädigung für ihre Gesundheit zu bewältigen imstande sind. — Befreiungen von verbindlichen Lehrfächern zugunsten der Teilnahme am Lateinunterrichte sind ausgeschlossen; ausnahmsweise kann jedoch gestattet werden, daß zum Lateinunterrichte zugelassene Schüler, welche am wahlfreien Unterrichte im Linearzeichnen teilzunehmen wünschen, während der Dauer ihrer Teilnahme am Lateinischen und am wahlfreien Zeichenunterrichte vom Unterrichte im Freihandzeichnen befreit werden. Die am Lateinunterricht teilnehmenden Schüler erhalten über ihre Leistungen in diesem Fache am Schlusse des Schuljahres und beim Abgang von der Schule ein besonderes Zeugnis.

g) Sonstiger technischer und wahlfreier Unterricht.

α) Turnen.

Die Anstalt besuchten (mit Ausschluß der Vorschulklassen) im Sommer 538, im Winter 520 Schüler. Von diesen waren befreit:

	Vom Turnunterrichte überhaupt	Von einzelnen Übungsarten
Auf Grund ärztlichen Zeugnisses	im S. 41, im W. 35	im S. 10, im W. 8
Aus anderen Gründen	im S. —, im W. —	im S. —, im W. —
Zusammen	im S. 41, im W. 35	im S. 10, im W. 8
Also von der Gesamtzahl der Schüler . . .	im S. 7,6%, im W. 6,7%	im S. 1,8%, im W. 1,5%

Es bestanden bei 17 getrennt zu unterrichtenden Klassen 12 Turnabteilungen; zur kleinsten von ihnen gehörten ca. 35, zur größten ca. 50 bis 60 Schüler. — In der obersten und mittleren Vorschulklasse wurden in je einer Stunde wöchentlich Turnübungen und Turnspiele betrieben. — An der Oberrealschule waren für den Turnunterricht in den 12 Abteilungen insgesamt 36 Stunden angesetzt. Denselben erteilten in I und OII im Sommer Oberlehrer Dr. Berghoff, im Winter Oberlehrer Seitz, in UII im Sommer Oberlehrer Seitz, im Winter Oberlehrer Dr. Krause, in OIII Oberlehrer Dr. Krause, in UIII Oberlehrer Dr. Keppler, in IVa im Sommer Oberlehrer Dr. Krause, im Winter Kandidat Röckerath, in IVb Oberlehrer Alert, in Va Oberlehrer Dr. Keppler, in Vb Vorschullehrer Guillaume, in Vc Daitz, Lehrer an der Oberrealschule, in VIa Oberlehrer Haasen, in VIb Oberlehrer Dr. Bredtmann, in VIc Kandidat Röckerath.

Die Turnübungen fanden im Sommer und Winter teils in der mit dem Schulgebäude verbundenen Turnhalle, teils, sofern die Witterung es irgend erlaubte, auf dem unmittelbar an die Turnhalle anstoßenden Schulhofe statt. — Turnspiele wurden das ganze Jahr hindurch in einem Teile der Turnstunden eingeübt und betrieben. Nach einer am Schlusse des Schuljahres angestellten Ermittlung waren von 504 Schülern der Oberrealschule 139 (27,5%) Freischwimmer, und von diesen hatten 17 das Schwimmen im Berichtsjahre erlernt.

Der Schülerturnverein zählte während des Schuljahres 40 aktive Mitglieder, von denen 15 der Jugendabteilung angehörten. Sämtliche Mitglieder beteiligten sich rege an den zwei Turnstunden, die wöchentlich abgehalten wurden. Der herrliche Sommer dieses Jahres gestattete dem Verein, einen schönen Waldausflug nach Hubertusheim zu unternehmen, an welchem Orte turnerische Spiele mit Preisverteilung stattfanden. Auch das Schauturnen konnte wieder, wie üblich, kurz vor Weihnachten abgehalten werden. Von den Übungen, die auf demselben vorgeführt wurden, sei das Schauringen als neu erwähnt, ebenso die sechs wohl gelungenen Freipyramiden.

β) Singen.

Gesangunterricht wurde in Sexta und Quinta durch Herrn Vorschullehrer Schuch in je zwei Stunden wöchentlich erteilt. Außerdem übte ein aus geeigneten Schülern aller Klassen gebildeter Gesangchor unter Leitung desselben Lehrers in zwei Stunden wöchentlich drei- und vierstimmige Lieder ein. Bei den Chorübungen wurden benutzt: Lorenz, Moderne Chöre; Ueberlé, 17 geistliche Gesänge; Palme, 130 Gesänge und andere Sammlungen.

γ) Zeichnen.

Wahlfreier Unterricht im Linearzeichnen wurde durch Herrn Oberlehrer Seitz und die Herren Zeichenlehrer Piegras und Heyne in drei Abteilungen (Dienstags, Mittwochs und Freitags von 3 bis 5 Uhr) erteilt. Die I. Abteilung wurde aus Schülern der Prima, die II. aus solchen der Obersekunda, die III. aus Untersekundanern und Obertertianern gebildet. Die Zahl der Teilnehmer betrug 9, bzw. 9 und 13.

I. Abteilung: Durchdringungen, Perspektive.

II. Abteilung: Projektionen des Punktes und der Geraden. Darstellung der Ebene durch ihre Spuren. Aufgaben über Punkte, Gerade und Ebenen. Projektionen der Körper und Konstruktion der Schnittfiguren von Körpern mit Ebenen.

III. Abteilung: a) (UII.) Das geometrische Darstellen einzelner Körper. Austragen von Schnitten, Abwicklungen. b) (OIII.) Einfache Flächenmuster aus regelmäßigen Polygonen und Kreisen in farbiger Ausführung. Die wichtigsten ebenen Kurven.

Im April des vorigen Jahres wurde auf Anregung eines Unterprimaners von Schülern mittlerer und oberer Klassen ein Skizzierverein gebildet, der sich die Pflege des Zeichnens und Malens zur Aufgabe machte. Er unternahm zu diesem Zwecke jeden Samstagnachmittag im Sommerhalbjahre Ausflüge in die Umgebung von Düsseldorf [Ratingen, Kalkum, Wittlaer, Bauenhause, Hamm, Volmerswerth, Himmelgeist, Gerresheim, Unterbach, Zons u. a.], auf denen nach der Natur skizziert wurde. Im Winterhalbjahr zeichnete er wöchentlich im Kunstgewerbemuseum und unternahm im Anschluß daran gewöhnlich einen gemeinsamen Besuch der Kunsthalle. Der Verein besitzt gegenwärtig 30 Mitglieder aus den Klassen von OIII bis OI; die Bücherei zählt 22 Nummern; die Teilnahme an den Ausflügen ist ungezwungen. Vom 15. bis 30. April d. J. findet in einem der nördlichen Säle des Kunstgewerbemuseums eine Ausstellung der bisher gezeichneten Arbeiten statt. Unter den Vergünstigungen des Vereins ist zu erwähnen, daß das genannte Museum den Mitgliedern freien Eintritt und die Kunsthalle eine Ermäßigung des Abonnements auf die Hälfte des Preises gewährt.

δ) Stenographie.

Der von Schülern der Oberrealschule gebildete Stenographenverein zählt zurzeit 80 Mitglieder, von denen 38 aktiv sind. Er hielt seine Übungen jeden Mittwoch unter Leitung eines Oberprimaners ab. Neben der Weiterbildung seiner Mitglieder verfolgt der Verein das Ziel, der Stenographie noch unkundige Schüler zu unterrichten. Im verflossenen Jahre wurden von ihm in zwei Kursen insgesamt 32 solcher Schüler unterrichtet.

4. Übersicht über die eingeführten Lehrbücher.

a) Oberrealschule.

Lehrfächer	Klassen									Titel
Religion a) kath.	—	—	—	U-II	O-III	U-III	IV	V	VI	Katechismus für die Erzdiözese Köln. Biblische Geschichte für die kath. Volksschule (Verlag von L. Schwann, Düsseldorf). Liessem u. Piel, Lumen cordium, kath. Gebet- u. Gesangbuch. Zusammenstellung der wichtigeren Fragen des lutherischen und Heidelberger Katechismus für den pfarramtlichen Religionsunterricht zu Düsseldorf. Ranke, Biblische Historien. Voelker u. Strack, Biblisches Lesebuch. Christlieb, Handbuch der evang. Religionslehre, Heft II. Dasselbe, Heft III. Dasselbe, Heft IV. Schauenburg u. Erk, Schulgesangbuch.
	—	—	—	—	—	U-III	IV	V	VI	
	O-I	U-I	O-II	U-II	O-III	U-III	IV	V	VI	
	—	—	O-II	U-II	O-III	U-III	—	—	—	
	—	—	O-II	—	O-III	U-III	—	—	—	
	—	U-I	—	—	O-III	—	—	—	—	
b) evang.	O-I	—	—	—	—	—	—	—	—	
	O-I	U-I	O-II	U-II	O-III	U-III	IV	V	VI	
Deutsch	—	—	—	—	—	—	IV	V	VI	Hopf u. Paulsiek, Deutsches Lesebuch für höh. Lehranstalten, neu bearbeitet von Paulsiek u. Muff, I. Teil, Abteil. 1 bis 3. Hopf u. Paulsiek, Deutsches Lesebuch für höh. Lehranstalten, neu bearbeitet von Fols, II. Teil, Abteil. 1 für Tertia und Untersekunda. Buschmann, Deutsches Lesebuch für die oberen Klassen höherer Lehranstalten, Abteil. I bis III. Regeln u. Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung.
	—	—	—	U-II	O-III	U-III	—	—	—	
	O-I	U-I	O-II	—	—	—	—	—	—	
	—	—	—	—	—	—	IV	V	VI	
Französisch	—	—	—	—	—	—	—	V	VI	Ploetz-Kares, Elementarbuch, Ausg. C. Dieselben, Sprachlehre. Dieselben, Übungsbuch, Ausg. C.
	O-I	U-I	O-II	U-II	O-III	U-III	IV	—	—	
	—	—	—	U-II	O-III	U-III	IV	—	—	
Englisch	—	—	—	—	—	U-III	—	—	—	Dubislav u. Boek, Elementarbuch, Ausg. B. Dieselben, Schulgrammatik. Dieselben, Übungsbuch für die mittleren u. oberen Klassen höherer Lehranstalten.
	O-I	U-I	O-II	U-II	O-III	—	—	—	—	
	O-I	U-I	O-II	U-II	O-III	—	—	—	—	

Lehrfächer	Klassen									Titel
	O-I	U-I	O-II	U-II	O-III	U-III	IV	V	VI	
Geschichte	—	—	—	—	—	—	IV	—	—	Schenk, Lehrbuch der Geschichte für höhere Lehranstalten, herausg. von Pontow, III. Teil: Geschichte des Altertums. Eckertz, Hilfsbuch f. d. Unterricht in der deutschen Geschichte. Neubauer, Lehrbuch der Geschichte für höhere Lehranstalten, Teil III, IV u. V.
Erdkunde	—	—	—	U-II	O-III	U-III	IV	V	—	Supan, Deutsche Schulgeographie. Lehmann u. Petzold, Atlas für die unteren Klassen höherer Lehranstalten. Debes, Schulatlas für die Oberklassen.
Mathematik und Rechnen	—	—	—	—	O-III	U-III	IV	—	—	Lackemann, Elemente der Geometrie, I. Teil. Dasselbe, II. Teil.
	O-I	U-I	O-II	—	—	—	—	—	—	Müller u. Hupe, Die Mathematik auf den Gymnasien und Realschulen, Ausg. B, II. Teil.
	—	—	—	U-II	O-III	U-III	—	—	—	Müller u. Kutnewsky, Sammlung von Aufgaben aus der Arithmetik, Trigonometrie und Stereometrie, Ausg. A, I. Teil.
	O-I	U-I	O-II	U-II	—	—	—	—	—	Becker, Logarithmisch-trigonometrisches Handbuch auf fünf Dezimalen.
	—	—	—	—	—	—	IV	V	VI	Schellen, Aufgaben f. das theoretische u. praktische Rechnen.*
Naturwissenschaften	—	—	—	—	—	—	—	V	VI	Vogel, Müllenhoff, Röseler, Leitfaden für den Unterricht in der Botanik, Heft I.
	—	—	—	—	—	—	—	V	VI	Dieselben, Leitfaden für den Unterricht in der Zoologie, I. Heft, Kursus 1 u. 2.
	—	—	—	U-II	O-III	U-III	IV	—	—	Wossidlo, Leitfaden der Botanik.
	—	—	—	—	O-III	U-III	IV	—	—	Wossidlo, Leitfaden der Zoologie, I. Teil: Die Tiere.
	—	—	—	U-II	—	—	—	—	—	Wossidlo, Leitfaden der Zoologie, II. Teil: Der Mensch.
	O-I	U-I	O-II	U-II	O-III	—	—	—	—	Boerner, Leitfaden der Experimental-Physik für Realschulen.
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Derselbe, Grundrifs der Physik.
	O-I	U-I	O-II	—	—	—	—	—	—	Buckendahl, Lehrbuch der Chemie.
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Rüdorff, Grundrifs der Chemie.
Singen	—	—	—	—	—	—	—	V	VI	Damm, Liederbuch für Schüler.

b) Vorschule.

Lehrfächer	Klassen			Titel	
	I	II	III		
Religion	a) katholische	{ I I	II II	— —	Kleiner katholischer Diözesan-Katechismus. Kleine biblische Geschichte für die unteren Jahrgänge der katholischen Volksschule.
	b) evangelische	{ — I	II —	— —	
Deutsch		—	—	III	Eickelboom und Esser, Neue Fibel nach der analytisch-synthetischen Lehrmethode, I. u. II. Teil.
		—	—	II	Jütting u. Weber, Der Wohnort I.
		—	—	I	Dieselben, Der Wohnort II.
		—	—	II	Schulze, Lehrstoff für den grammatischen und orthographischen Unterricht in der Vorschule, I. Heft.
		—	—	I	Dasselbe, II. Heft.
Rechnen		—	II	III	Richter u. Grönings, Rechenbuch für Volksschulen, bearbeitet von Mundt, I. Heft.
		—	I	—	Dasselbe, II. u. III. Heft.**

* Wird Ostern 1905 in VI und in den folgenden Jahren in V und IV ersetzt durch H. Müller und F. Pietzker, Rechenbuch für die unteren Klassen der höheren Lehranstalten, Ausg. B, für reale Anstalten und Reformschulen.

** Wird Ostern 1905 in Klasse III ersetzt durch E. Vogel, Rechenfibel, ferner Ostern 1905 in Klasse I und Ostern 1906 auch in Klasse II durch E. Vogel, Rechenbuch für die Vorschule.

II. Verfügungen des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums von allgemeinem Interesse.

Koblenz, den 7. Mai 1904. — Gemäß Ministerialerlaß haben die Versuche mit den als Fußbodenanstrich empfohlenen Ölpräparaten wie Dustleßöl usw. ein im allgemeinen günstiges Ergebnis gehabt. Als Vorzüge des Verfahrens werden fast übereinstimmend eine deutliche Staubverminderung, eine wesentliche Vereinfachung und Verbilligung der Reinigung der Zimmer sowie eine merklich geringere Abnutzung, also eine größere Haltbarkeit der Dielen hervorgehoben. Die Übelstände, auf welche diesen Vorteilen gegenüber hingewiesen wird, große Glätte und übler Geruch in den ersten Tagen nach jeder Ölung, werden sich, wenn nicht ganz beseitigen, doch wenigstens erheblich einschränken lassen. Es wird daher empfohlen, mit dem Fußboden-Ölanstrich in größerer Ausdehnung Versuche zu machen.

Koblenz, den 29. Juli 1904. — Mitteilung eines Ministerialerlasses vom 20. Juli 1904 betreffend den wahlfreien Lateinunterricht an Oberrealschulen. Die wesentlichsten Bestimmungen desselben sind bereits im Vorstehenden unter II, f mitgeteilt worden.

Koblenz, den 18. November 1904. Die Ferienordnung für das am Mittwoch, den 26. April 1905, beginnende Schuljahr wird festgesetzt, wie folgt:

Schluß des Unterrichts:

Anfang des Unterrichts:

- | | |
|---|-----------------------------|
| 1. Pfingstferien: Freitag, den 9. Juni (12 Uhr mittags) — | Dienstag, den 20. Juni |
| 2. Sommerferien: Mittwoch, „ 9. August (12 „ „) — | Donnerstag, „ 14. September |
| 3. Weihnachtsferien: Freitag, den 22. Dez. (12 „ „) — | Dienstag, „ 9. Jan. 1906 |
| 4. Osterferien: Donnerstag, den 5. April 1906 (12 „ „) — | Mittwoch, „ 25. April 1906 |

Koblenz, den 12. Dezember 1904. — Die Einführung folgender Lehrbücher wird genehmigt:
1. E. Vogel, Rechenfibel und Rechenbuch für die Vorschule. 2. H. Müller und F. Pietzker, Rechenbuch für die unteren Klassen der höheren Lehranstalten, Ausg. B.

Koblenz, den 11. Januar 1905. — Es ist wünschenswert, daß an den höheren Schulen, welche den fünfständigen Vormittagsunterricht eingeführt haben, eine Verlegung wissenschaftlichen Unterrichts auf den Nachmittag und technischen Unterrichts auf den Vormittag möglichst vermieden werde. Zur Vermeidung von Mißständen sollen folgende Richtlinien dienen:

1. Auf keinen Tag dürfen mehr als sieben Unterrichtsstunden entfallen; der Vormittagsunterricht hat sich auf fünf, der Nachmittagsunterricht auf zwei Stunden zu beschränken. — Diejenigen Schulen, die an zwei Wochentagen an dem vierständigen Vormittagsunterricht festhalten, haben an diesen Tagen höchstens drei Nachmittagsstunden anzusetzen, von denen aber jedenfalls eine dem technischen Unterrichte einzuräumen ist.

2. Der Vormittagsunterricht ist in die Zeit von 8 bis 1 Uhr, der Nachmittagsunterricht in die Zeit von 3 bis 5 Uhr zu legen. Im Sommer für den Vormittagsunterricht die Stunden von 7^{1/2} bis 12^{1/2} oder, wo besondere Umstände dies nahelegen, von 7 bis 12 zu wählen, ist unbedenklich; hierbei ist auf die auswärtigen Schüler gebührende Rücksicht zu nehmen.

3. Für den verbindlichen Unterricht sind höchstens zwei Nachmittage zu beanspruchen und an diesen die Stunden zusammenzulegen, so daß die Schüler nicht an einem und demselben Tage den Weg zur Schule und zurück dreimal zu machen haben. Es ist dafür zu sorgen, daß allen Schülern, welche an nicht verbindlichem Unterricht teilnehmen, wöchentlich mindestens zwei Nachmittage frei gehalten werden.

4. Verkürzt werden darf der Vor- und der Nachmittagsunterricht nur durch die feststehenden Pausen. Es ist daher auch überall, wo dies bis jetzt noch nicht geschehen ist, dahin zu wirken, daß die Klassenräume in der dunklen Jahreszeit künstlich beleuchtet werden können.

5. Befreiung vom Turnunterricht ist an Schulen mit fünfständigem Vormittagsunterricht wegen zu weiter Entfernung vom Schulorte nur dann zu gewähren, wenn der Turnunterricht in die letzte Nachmittagsstunde fällt und den Schülern die rechtzeitige Rückkehr ins Elternhaus durch die Teilnahme an den Turnübungen unmöglich gemacht oder erheblich beschwert würde.

III. Zur Geschichte der Schule.

Das Kuratorium. In der Zusammensetzung des Kuratoriums ist nur insofern eine Änderung eingetreten, als an Stelle des auf seinen Wunsch ausgeschiedenen Herrn Pfarrers Petersen Herr Pfarrer Schöttler gewählt worden ist. Das Kuratorium besteht also zur Zeit aus den Herren: Oberbürgermeister Marx, Pfarrer Bechem, Justizrat Euler (Stadtverordneter), Justizrat Frings, Kaufmann C. L. Fusbahn (Stadtverordneter), Fabrikbesitzer Herzfeld (Stadtverordneter), Rechtsanwalt Lohe (Stadtverordneter), Pfarrer Schöttler, Sanitätsrat Dr. Volkmann (Stadtverordneter), Professor Dr. Cauer (Direktor des Städtischen Gymnasiums und Realgymnasiums), Professor Masberg (Direktor des Städt. Reformrealgymnasiums mit Realschule an der Rethelstraße), Professor Dr. Leitritz (Direktor der Städt. Realschule an der Prinz Georgstraße) und dem Berichterstatter.

Änderungen im Klassensystem. Die unerwartet starke Anmeldung für Obersekunda machte zu Beginn des Schuljahres 1904 die Teilung dieser Klasse notwendig, während die Frequenz der Untersekunda ein Zusammenlegen der beiden Abteilungen dieser Klassen gestattete. Nachdem im vorigen Jahre eine dritte Abteilung der Sexta errichtet worden war, ist in diesem Jahre auch eine solche der Quinta hinzugetreten. Die zweite Abteilung der I. Vorschulklasse ist in diesem Jahre wieder entbehrlich geworden.

Das Schulgebäude. Die Umbauten im Schulgebäude, über die schon im vorigen Jahre berichtet wurde, sind im laufenden Jahre beendet worden. Von dem ursprünglichen Plane ist man dabei insofern abgewichen, als im Dachgeschosse statt einer zwei Zeichensäle errichtet worden sind. Der Aufbau derselben wurde im August begonnen und im wesentlichen während der Herbstferien beendet, sodaß ernstere Störungen des Unterrichtes vermieden wurden. Der frühere Zeichensaal wurde in drei Räume geteilt, und dadurch sind die nötigen Klassenzimmer für die Klassen gewonnen worden, deren Errichtung im nächsten Schuljahre notwendig werden wird.

Das Lehrerkollegium. Im abgelaufenen Schuljahre hat das Lehrerkollegium einen schweren Verlust erlitten. Zwei treue und liebe Mitarbeiter sind uns in der Vollkraft des Mannesalters durch einen allzufrühen Tod entrissen worden. Am 14. Mai starb ganz plötzlich Herr Oberlehrer Dr. Karl Sporleder und am 11. August nach kurzem Kranksein ebenso unerwartet Herr Oberlehrer Dr. Viktor Berghoff. Beide Herren waren seit fast 17 Jahren an der Anstalt tätig und haben durch ihr pflichttreues und aufopferungsvolles Wirken reichen Segen gestiftet. Ihre Kollegen und Schüler erwiesen schmerzerfüllt den Dahingeshiedenen die letzte Ehre; sie werden ihnen auch über das Grab hinaus ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Am Schlusse des vorigen Schuljahres schied Herr Oberlehrer Dr. Weidemann aus dem Lehrerkollegium aus, um einem Rufe an die Musterschule (Realgymnasium) zu Frankfurt a. M. zu folgen. An seiner Stelle wurde der wissenschaftliche Hilfslehrer an der Ritterakademie zu

Bedburg, Herr Dr. Johannes Keppler*, als Oberlehrer gewählt, welcher mit Beginn des Schuljahres sein Amt antrat. — Während die Teilung der Obersekunda durch Zusammenlegen der beiden Abteilungen der Untersekunda ermöglicht wurde, machte die Errichtung einer dritten Abteilung der Quinta die Berufung eines neuen Lehrers notwendig. Es wurde jedoch von der Errichtung einer neuen Oberlehrerstelle zunächst noch Abstand genommen und dem Kandidaten des höheren Schulamtes Herrn Joseph Hahn die Verwaltung der Stelle eines wissenschaftlichen Hilfslehrers übertragen. — Oberlehrer Hennig, welcher bereits während des größeren Teiles des Schuljahres 1903 wegen Krankheit beurlaubt werden mußte, hat auch im letzten Jahre noch keinen Unterricht wieder erteilen können. Er wurde im Sommer durch den Kandidaten des höheren Schulamtes Michael Röckerath, im Winter durch den Kandidaten Rudolf Gebühr vertreten. — Der Vorschullehrer Herr Karl Daitz, der bereits im vorigen Schuljahre provisorisch eine Lehrerstelle an der Oberrealschule verwaltet hatte, wurde endgültig zum Lehrer an der Oberrealschule gewählt und als solcher unter dem 30. April 1904 von dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium bestätigt. Gleichzeitig wurde Herr Volksschullehrer Heinrich Guillaume definitiv als Vorschullehrer angestellt. — Für den Religionsunterricht der katholischen und evangelischen Schüler der drei Sexten war im Schuljahre 1903 nur je eine Abteilung gebildet worden. Im neuen Schuljahre ließ jedoch die große Schülerzahl die Bildung von je 2 Abteilungen notwendig erscheinen, und um dies zu ermöglichen, wurden nach den Pfingstferien Herr Friedrich Fischer, Kaplan an der hiesigen St. Petrus-Pfarrkirche, wöchentlich vier Religionsstunden übertragen. — Zum Nachfolger des verstorbenen Oberlehrers Dr. Sporleder wählte das Kuratorium den bisherigen wissenschaftlichen Hilfslehrer an der Oberrealschule zu Marburg, Herrn Dr. Alfred Niemeier.** Derselbe konnte jedoch erst am 1. Oktober die Stelle antreten. Die durch den Tod des Oberlehrers Dr. Berghoff freigewordene Oberlehrerstelle wurde während des Winters durch Herrn Röckerath verwaltet. — Herr Oberlehrer Seitz mußte für die Zeit vom 4. Juni bis zum Schluß des Sommerhalbjahres infolge Einberufung zu einer achtwöchigen militärischen Übung beurlaubt werden; seine Vertretung wurde von dem Lehrerkollegium übernommen. Auch die Herren Oberlehrer Alert und Kandidat Röckerath mußten vom Beginn der Herbstferien an bis Ende September militärische Übungen ableisten; für die drei ersten Wochen des Winterhalbjahres wurden daher die Herren Kandidaten Lennerz und Marx von dem mit dem hiesigen Königlichen Gymnasium verbundenen Seminar der Anstalt zur Aushilfe überwiesen. — Vom 3. bis 15. Oktober war Herr Oberlehrer Schmitt behufs Teilnahme an einem naturwissenschaftlichen Ferienkursus in Frankfurt a. M. und vom 7. bis 20. Dezember Herr Oberlehrer Dr. Keppler Familienverhältnisse halber beurlaubt; in beiden Fällen erfolgte die Vertretung durch das Lehrerkollegium.

* Johannes Keppler, katholisch, geboren am 12. Januar 1875 zu Dingelstädt (Eichsfeld), erhielt seine Vorbildung an dem Königl. Gymnasium zu Heiligenstadt, studierte auf der bischöfl. philosophisch-theologischen Lehranstalt zu Paderborn drei Semester Philosophie, dann auf der Königl. Akademie zu Münster Geschichte, Erdkunde und Deutsch (1896—1899), erlangte dort am 27. Juni 1899 die philosophische Doktorwürde auf Grund der Dissertation: „Die Politik des Kardinalskollegiums zu Konstanz“ und bestand im Juni 1900 das Examen pro facultate docendi. Das Seminarjahr legte er am Königl. Gymnasium zu Düsseldorf, das Probejahr am Königl. Gymnasium an Marzellen in Cöln ab und war dann 1½ Jahr als wissenschaftlicher Hilfslehrer an der rheinischen Ritterakademie zu Bedburg, von wo er zu Ostern 1904 als Oberlehrer an die Oberrealschule zu Düsseldorf berufen wurde.

** Alfred Niemeier, geb. am 11. Juli 1876 zu Braunschweig, evangelisch, besuchte das Herzogliche Neue Gymnasium seiner Vaterstadt, studierte in Göttingen und Berlin Geschichte und Deutsch, erlangte in Berlin 1900 die Doktorwürde und bestand im September 1901 in Braunschweig das philologische Staatsexamen. Das Seminarjahr leistete er am Neuen Gymnasium in Braunschweig ab, während er das Probejahr am Gymnasium Martino-Catharineum daselbst begann und an der Oberrealschule in Marburg vollendete, wo er bis zum 1. Oktober 1904 als wissenschaftlicher Hilfslehrer tätig war.

Der Verlauf des Schuljahres. Das Schuljahr 1904 begann am Donnerstag, den 21. April; die Aufnahmeprüfung fand am vorhergehenden Tage statt. Die Ferien dauerten zu Pfingsten vom 22. bis 30. Mai einschließlich, im Herbst vom 4. August bis 7. September und zu Weihnachten vom 21. Dezember bis 3. Januar. — In Rücksicht auf die Kunst- und Gartenbau-Ausstellung, welche im letzten Sommer hier stattfand, wurde von der Veranstaltung von Ausflügen in diesem Jahre Abstand genommen. — Die ungewöhnliche Hitze des Sommers machte es nötig, an 11 Tagen den Nachmittagsunterricht auszusetzen bzw. die fünfte Vormittagsstunde ausfallen zu lassen. — Das Schuljahr wird am Dienstag, den 4. April, geschlossen.

Schulfeiern und sonstige Ereignisse. Am letzten Tage des vorigen Schuljahres fand mit Gesängen, Deklamationen und einer Ansprache des Direktors an die zur Entlassung kommenden Abiturienten eine öffentliche Schlußfeier statt. Die Entlassung der diesjährigen Abiturienten erfolgte in Rücksicht auf den frühen Termin der Reifeprüfung bereits am Samstag, den 4. März, 12 Uhr mittags. Zu der Feier waren die Eltern der abgehenden Schüler eingeladen.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wurde am 27. Januar in gewohnter Weise unter sehr zahlreicher Beteiligung von Angehörigen der Schüler und sonstigen Freunden der Schule festlich begangen. Die Feier begann um 12 Uhr und hatte folgendes Programm: 1. Gesang: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes (Chor aus der Schöpfung von Joseph Haydn). 2. Vorträge von Schülern: Dem Kaiser Glück und Heil, von Beumer (Helmut Dürselen aus Vorschulklasse II); Germanenmarkung, von Felix Dahn (Alwin Feller aus U-II); Heinrich der Städtebauer, von Grube (Joseph Dotzenrat aus VI); Der Ordensmeister Heinrich Balk baut die erste deutsche Warte in Ostpreußen, von Felix Dahn (Paul Mahlberg aus O-III); Des Deutschritters Ave, von Emanuel Geibel (Peter Esser aus O-I); Zum 27. Januar (Johann Gesatzky aus U-III). 3. Gesang: Gebet für Kaiser und Reich (Russische Volkshymne). 4. Festrede. 5. Allgemeines Lied: Die Nationalhymne. — Die Festrede hielt Herr Oberlehrer Dr. Emecke über den Kampf des Deutschtums mit dem Slaventum in den Ostmarken. Er hatte sich die Aufgabe gestellt, an der geschichtlichen Entwicklung der Deutschbewegung in den östlichen Grenzlanden zu zeigen, daß wir nicht nur ein historisches Recht auf die mit polnischer Bevölkerung durchsetzten Landesteile haben, sondern daß vor allem erst alle Kultur von den Deutschen in das slavische Land hineingebracht worden ist. Zum Schluß schilderte der Redner die drohende Gefahr von polnischer Seite und feierte unseren Kaiser als kräftigen Führer im Kampfe für deutsches Recht und deutsche Kultur. Die Rede schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät.

Am 1. Mai wurden 41 katholische Schüler durch ihren Religionslehrer, Herrn Oberlehrer Lemmers, welcher sie während des Winters in besonderen Unterrichtsstunden dazu vorbereitet hatte, zur ersten hl. Kommunion geführt. — Am 3. Oktober spendete Herr Weihbischof Müller 43 Schülern der Anstalt das Sakrament der Firmung.

Reifeprüfung. Im Herbst unterzog sich mit günstigem Erfolge ein Oberprimaner der Reifeprüfung. Die Prüfung fand am 28. September unter dem Vorsitze des Direktors statt; als Vertreter des Kuratoriums nahm Herr Pfarrer Bechem daran teil. — Eine zweite Reifeprüfung wurde am 22. Februar unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulrats Professor Dr. Nelson und in Anwesenheit des Herrn Stadtverordneten Fusbahn als Vertreter des Kuratoriums abgehalten. Sie hatte das Ergebnis, daß sämtliche 20 Oberprimaner, welche sich zur Prüfung gemeldet hatten, das Zeugnis der Reife erhielten, und zwar 10 unter Befreiung von der mündlichen Prüfung.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Schülerzahl im Schuljahr 1904.

	Oberrealschule														Vorschule									
	O-I	O-IIa	O-IIb	U-IIa	U-IIb	O-IIIa	O-IIIb	U-IIIa	U-IIIb	IVa	IVb	Va	Vb	Vc	VIa	VIb	VIc	Sa.	Ia	Ib	II	III	Sa.	
	1. Bestand am 1. Februar 1904	16	24	24	22	21	19	20	27	31	32	35	41	40	—	39	40	39	470	32	35	47	49	163
2. Abgang bis zum Schlusse des Schuljahres	15	2	4	12	7	3	1	3	4	1	8	7	3	—	2	3	4	79	29	30	6	4	69	
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	22	17	9	34	24	21	26	23	24	29	31	36	34	31	18	15	18	401	37	45	—	—	82	
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	—	16	9	2	—	—	—	—	2	2	—	—	3	22	21	19	96	3	2	2	48	53	
4. Schülerzahl am Anfange des Schuljahres 1904	23	17	26	38	38	22	26	26	25	37	38	41	38	36	41	40	40	538	47	51	48	48	146	
5. Zugang im Sommerhalbjahr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	2	—	—	1	3	
6. Abgang im Sommerhalbjahr	—	—	4	2	5	—	—	—	—	1	1	4	—	1	1	1	2	22	2	—	—	5	7	
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	—	3	1	—	—	—	3	
8. Schülerzahl am Anfange des Winterhalbjahres	23	17	22	33	33	22	26	26	25	36	37	37	38	37	41	40	38	520	48	51	46	46	145	
9. Zugang im Winterhalbjahr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1	—	2	—	5	1	—	2	1	4	
10. Abgang im Winterhalbjahr	2	1	2	2	—	1	1	1	1	—	2	—	2	—	1	3	2	21	2	2	1	—	3	
11. Schülerzahl am 1. Febr. 1905	21	16	20	33	33	21	25	25	24	37	36	37	36	38	40	39	36	504	47	52	47	47	146	
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1905	19,7	18,1	17,7	17,6	16,1	15,9	15,6	14,6	14,7	13,7	13,4	12,4	12,4	12,1	11,1	11,1	10,9	—	9,6	8,2	8,2	7,2	—	
						17,6	15,7	14,6	13,5	12,3	11,—													

2. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Oberrealschule										Vorschule				
	Evgl.	Kath.	Diss.	Juden	Einw.	Ausw.	Ausl.	Evgl.	Kath.	Diss.	Juden	Einw.	Ausw.	Ausl.	
	Am Anfang des Sommerhalbjahres	278	233	—	27	479	58	1	84	60	—	2	142	3	1
Am Anfang des Winterhalbjahres	268	224	—	28	462	57	1	85	58	—	2	140	3	2	
Am 1. Februar 1905	261	216	—	27	449	52	3	84	59	—	3	141	3	2	

3. Befähigungszeugnis für den einjährig-freiwilligen Militärdienst.

Das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst erhielten am Schlusse des vorigen Schuljahres 39 und im Herbst des jetzt abgelaufenen Schuljahres 2 Untersekundaner. Die Namen dieser 41 Schüler, von denen 20 zu einer Berufstätigkeit übergingen, sind folgende:

600. Becker, Otto. 601. Bernstein, Leopold. 602. Biermann, Alexander. 603. Blanckertz, Rudolf. 604. Blum, Adolf. 605. Bock, Georg. 606. Buckendahl, Rudolf. 607. Dahl, Robert. 608. Dehe, Mathias. 609. Engel, Fritz. 610. Fenner, Hans. 611. Fisch, Heinr. 612. Freytag, Ferdinand. 613. Gohmann, August. 614. Gottschalk, Leo. 615. Groos, Eduard. 616. Huwe, Max. 617. Janssen, Theodor. 618. Kaiser, Wilhelm. 619. Kappes, Friedrich. 620. Klischan, Wilhelm. 621. Kremer, Johann. 622. Meister, Richard. 623. Neumann, Max. 624. Orléans, Heinr. 625. Pohl, Joseph. 626. Remy, Walter. 627. Rolshoven, Wilh. 628. Rudolph, Wilh. 629. Rugenstein, August. 630. Schiller, Werner. 631. Schmidt, Eugen. 632. Schmidt, Herbert. 633. Schultze, Hans. 634. Schuwerack, Franz. 635. Simson, Paul. 636. Stürmann, Robert. 637. Techt, Karl. 638. Theissen, Peter. 639. Wehner, Paul. 640. Wilms, Otto.

4. Verzeichnis der Abiturienten.

Herbst 1904.

Laufende Nr.	Namen	Geburtstag	Geburtsort	Religion	Dauer des Aufenthalts		Gewähltes Studium oder Berufsfach
					in der Schule (Jahre)	in der Prima (Jahre)	
61	Brauer, Walther	13. 5. 1884	Düsseldorf	evang.	3 1/2	2 1/2	Schiffsbaufach

Ostern 1905.

62	Boosé, Friedrich	1. 10. 1883	Düsseldorf	evang.	2	2	Ingenieurfach
63	Büren, Otto	30. 9. 1885	Hilden	"	3	2	Rechtswissenschaft
64	Dietrich, Martin	16. 11. 1883	Mühlberg a. E. Kr. Liebenwerda	"	2	2	Maschinenbaufach
65	Esser, Peter	4. 4. 1886	Düsseldorf	kath.	9	2	Rechtswissenschaft
66	Hansen, Joseph	15. 11. 1884	Neuß	"	3	2	"
67	Hertwig, Alfred	13. 12. 1883	Leipzig	evang.	7 1/2	2	Philosophie und Naturwissenschaften Ingenieurfach
68	Marx, Walter	29. 4. 1883	Leidenhausen Regbz. Köln	kath.	2	2	
69	Müller, Paul	24. 2. 1885	Witkowitz	"	8 1/4	2	"
70	Osselmann, Wilhelm	26. 3. 1885	Höhscheid	evang.	10	2	Rechtswissenschaft
71	Palmers, Emanuel	7. 12. 1886	Düsseldorf	"	9	2	Mathematik und Naturwissenschaften Ingenieurfach
72	Peltzer, Franz	16. 3. 1884	"	"	3	2	
73	Quehl, Hans	8. 7. 1885	Obernkirchen Kr. Rinteln	"	5 1/2	2	Germanistik

Laufende Nr.	Namen	Geburtstag	Geburtsort	Religion	Dauer des Aufenthalts		Gewähltes Studium oder Berufsfach
					in der Schule (Jahre)	in der Prima (Jahre)	
74	Rieks, Hermann	22. 12. 1884	Düsseldorf	kath.	3	2	Ingenieurfach
75	Schimkat, Karl	8. 9. 1886	„	evang.	9	2	Bankfach
76	Schröder, Joseph	16. 7. 1886	„	kath.	9	2	„
77	Schuß, Walter	24. 1. 1886	„	evang.	9	2	Kaufmann
78	Schwarz, Heinrich	2. 4. 1887	Oberkassel	kath.	3	2	Germanistik
79	Spoerl, Heinrich	8. 2. 1887	Düsseldorf	„	9	2	Rechtswissenschaft
80	Volmer, Max	3. 5. 1885	Hilden	evang.	10	2	Naturwissenschaft
81	Zimmermann, Ernst	20. 11. 1884	Düsseldorf	„	3	2	Ingenieurfach

V. Sammlung von Lehrmitteln.

1. Bibliothek.

a) Lehrerbibliothek. — Folgende Zeitschriften wurden gehalten: Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung. — Zeitschrift für lateinlose Schulen. — Frick und Meyer, Lehrproben und Lehrgänge. — Lyon, Zeitschrift für deutschen Unterricht. — Körting und Koschwitz, Zeitschrift für neufranzösische Sprache und Literatur. — Revue des deux Mondes. — Viotor, Die neueren Sprachen. — Rheinische Geschichtsblätter. — Schotten, Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. — Poske, Zeitschrift für physikalischen und chemischen Unterricht. — Annalen der Physik und Chemie von Drude. — Beiblätter zu den Annalen. — Kehrbach, Das gesamte Erziehungs- und Unterrichtswesen in den Ländern deutscher Zunge. — Fauth, Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht. — Sybel, Historische Zeitschrift. — Monatsblätter für den katholischen Religionsunterricht. — Köpke und Matthias, Monatsschrift für höhere Schulen. Natur und Schule. — Lehrmittel der deutschen Schule.

Ferner wurden angeschafft: Leitritz, The British Isles. — Münch, Zukunftspädagogik. — Schmidt, Die Kathodenstrahlen. — Pfeiffer, Physikal. Praktikum. — Beier, Die höh. Schulen in Preußen und ihre Lehrer. — Schill, Theolog. Prinzipienlehre. — Keppler, Wanderfahrten und Wallfahrten im Orient. — Glatfelder, Lehrbuch der kath. Religion. — Cathrein I, II, Moralphilosophie. — Schröder, Hilfsbüchlein zum kleinen Katechismus. — Otto, Die Auflösungen der Gleichungen. — Müller-Kutnewsky, Ergebnisse zu den Gleichungen, den logarithmischen, trigonometrischen und stereometrischen Aufgaben I u. II. — Mayer, Die neueren Strahlungen. — Lamprecht, Deutsche Geschichte, Bd. VI. 2. Abt. — Krüger, Schwierigkeiten des Englischen, Teil I, II, III. — Fricks, Physikalische Technik. — Nauticus, Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen. — Tews, Volkstümliche Leseanstalten. — Hergenrötter, Handbuch der allgemeinen Kirchengeschichte, Bd. II. — Lexis, Das Unterrichtswesen im Deutschen Reich, 4 Bände. — Schmeil, Lehrbuch der Botanik für die Hand des Lehrers. — Schmeil, Lehrbuch der Zoologie für die Hand des Lehrers. — Klein, Über eine zeitgemäße Umgestaltung des mathematischen Unterrichts an höheren Schulen. —

Andrees allgemeiner Handatlas. — Freytag, Die Technik des Dramas. — Foerster, Jugendlehre. — Klöpffer & Schmidt, Französische Stilistik. — Weber & Wellstein, Encyklopädie der elementaren Mathematik. — Lamprecht, Deutsche Geschichte, Neuere Zeit. — Ellendt, Katalog für die Schülerbibliotheken. — Wiese, Das neue Testament etc. — Müller-Presler, Leitfaden der Projektionslehre. — Rethwisch, Jahresbericht über das höhere Schulwesen. — Bremer, Leitfaden der Physik für die oberen Klassen. — Lorenz, Sichtbare und unsichtbare Bewegungen. — Berthold Otto, Tirocinium Caesarianum. — Wartenberg, Vorschule zur lateinischen Lektüre. — Rosenthal, Lateinische Schulgrammatik. — Nietzsche, Also sprach Zarathustra. — Nietzsche, Jenseits von Gut und Böse. — Salis-Marschlins, Philosoph und Edelmensch, ein Beitrag zur Charakteristik Nietzsches. — Horneffer, Vorträge über Nietzsche. — Rotherth, Die acht Großmächte in ihrer räumlichen Entwicklung seit 1750. — Koepf, Die Römer in Deutschland. — Vaterländische Feierklänge. — Ullrich, Benutzung und Einrichtung der Lehrerbibliotheken.

b) Schülerbibliothek. — Neu eingerichtet wurden die Bibliotheken der neuen Klassen VI^c und V^c; ferner wurden für die mittleren und oberen Klassen mehrere neue Bücher angeschafft. — Schmid, 100 kleine Erzählungen. — Schmid, Ostereier. — Schmid, Genoveva. — Müchhausen, Reisen und Abenteuer. — Foß, Attila. — Schmidt, Hohenzollernburg. — Nieritz, Schmied von Ruhla. — Nieritz, Schwanenjungfrau. — Nieritz, Kuckucksuhr. — Nieritz, Köhlerbub und Küchenjunge. — Nieritz, Das Vorbild. — Nieritz, Die Großmutter. — Frey, Die Hütte am See. — Nieritz, Mutterliebe. — Nieritz, Trommelschläger. — Nieritz, Riesenstiefel. — Nieritz, Der kleine Eskimo. — Nieritz, Die Heideschule. — Nieritz, Der kleine Bergmann. — Nieritz, Der Hirtenknabe. — Nieritz, Georg Neumark. — Nieritz, Die Negersklaven — Nieritz, Betty und Toms. — Kleske, Kinderkreuzzug. — Schmidt, Bilder aus der Zeit des ersten Kurfürsten. — Stöcker, Geld macht nie reich. — Nieritz, Deutschlands Erniedrigung. — Schmidt, Hülfschreiber des Königs. — Nieritz, Gustav Wasa. — Stöcker, Fee des Erzgebirges. — Nieritz, Traugott und Hannchen. — Nieritz, Die Hunnenschlacht. — Nieritz, Der junge Soldat. — Hoffmann, Toby und Mary. — Nieritz, Glück auf. — Körner, Durch alle Breiten. — Hebels Schatzkästlein — Grabe, Verrat und Treue. — Marryat, Jak. Ehrlich. — Jonas, Sagen des Altertums. — Schmid, Der gute Friedolin. — Mayne-Ried, Skalpjäger. — Rieter, Bilder aus dem Ritterleben. — Schmidt, Bilder aus der Zeit Friedrich Wilhelms III. — Schmidt, Nacht und Morgen. — Schmidt, Bilder aus dem Freiheitskriege. — Schmidt, Frei vom Dänenjoch. — Schmidt, Der verlorene Sohn. — Schmidt, Der Rittmeister. — Jahnke, An der Schwelle des Jahrhunderts. — Schmidt, Drei eiserne Männer. — Hoffmann, Treue Kindesliebe. — Hoffmann, Was Gott tut, ist wohlgetan. — Nieritz, Gutenberg. — Nieritz, Christoph Columbus. — Ferd. Schmidt, Künstler und Handwerker. — Hoffmann, Heute mir, morgen dir. — Hoffmann, Die mit Tränen säen usw. — Schmidt, Schiffskapitän. — Stöcker, Bei den Husaren. — Frey, Unrecht Gut gedeihet nicht. — Hoffmann, Das große Loos. — Nieritz, Kinder der Witwe. — Nieritz, Lohn der Beharrlichkeit. — Horn, Was aus dem Hirtenbüblein werden kann. — Marryat, Peter Simpel. — Körber, Der Lotse des Gefion. — Horn, Strandläufer. — Schmidt, Das Kind der Hallig. — Schmidt, Königgrätz. — Schmidt, Ans Vaterland ans teure schließ dich an. — Würdig, Prinz Eugen. — Kühn, Burggraf von Nürnberg. — Ohorn, Der letzte Staufe. — Andersens Märchen. — Ritter, Mit Meißel und Pinsel. — Münchgesang, Unter dem alten Dessauer. — Frenssen, Jörn Uhl. — Frenssen, Die drei Getreuen. — Sven von Hedin, Abenteuer in Tibet. — Das neue Universum. — Detlev v. Liliencron, Kriegsnovellen. — 4 Bände „Deutsche Seebücherei“ von O. Richter: 1. Dänenherrschaft und ihr Ausgang. 2. Wismar, Rostock und Stralsund. 3. Die Hansa und König Waldemar Atterdag. 4. Vom Schiffsjungen zum Kommodore eines modernen Schnelldampfers. — Deutsches Knabenbuch Bd. 14. — Grimmlausens Simplicius Simplicissimus für die Jugend bearbeitet von Rich. Weitbrecht.

Geschenke. Die Handelskammer übersandte den Bericht über das Jahr 1903/04, das Oberbürgermeisteramt den Verwaltungsbericht für 1903/04. Von verschiedenen Verlagsbuchhandlungen wurden der Schule neu erschienene Bücher überwiesen.

2. Naturwissenschaftliche Sammlungen.

a) Für Naturgeschichte. Es wurden neu angeschafft: Situspräparate: Sumpfschildkröte, Tintenfisch, schwarzer Kolbenwasserkäfer. Entwicklungsgeschichtliche Präparate: Alpensalamander, Wegschnecke. Weingeistpräparate: Hornvipere, Smaragdeidechse, Sumpfschnecke, Seeohr, Flußmuschel, Bohrmuschel. Trockenpräparate: Kakadu, Nilkrokodil, Hummer, Skelett des Eichhörnchens; Schädel des Reiher.

Geschenkt wurde: Silbermöve von Wollmer (U II).

b) Für Physik. Neuanschaffungen: Zweistufige Geryk-Ölluftpumpe; Rezipient und Messingteller mit Flüssigkeitsdichtung und isoliert durchgeführten Ständern; Röntgenröhre zum Selbstevakuieren mit Trockenröhre; Trockenröhre mit auswechselbarem Einsatz für Phosphorpentoxid; Metallschlauch mit 2 horizontalen Öldichtungen. Gummischlauch mit Drahteinlage; Oszillograph nach Wehnelt; Apparat zur Demonstration von Wellenkurven und Wellenadditionen; zwei Leclanché-Elemente; 12 Glasphotogramme nebst Kasten zum Aufbewahren von 50 Stück; Sternkarte von Osenberg; Verbrauchsgegenstände.

Ferner wurden mehrere Reparaturen ausgeführt. Der große Funkeninduktor wurde umgearbeitet und zum Betrieb mit Wehnelt-Unterbrecher eingerichtet, ein Heberbarometer wurde mit Zentimeterskala versehen.

c) Für Chemie. Für die praktischen Arbeiten der Schüler wurden angeschafft: 5 Flüssigkeitsflaschen mit Griffstopfen und radiierter Schrift sowie einige Verbrauchsartikel. — Für den Unterricht wurden angeschafft: Ein Spültisch, ein Ablaufbrett, 43 Emailleschilder, 18 kubische Klötzchen, ein Schnittbrenner (zum Glasbiegen), ein kleiner Magnet in Hufeisenform und verschiedene Verbrauchsartikel.

3. Geographische Lehrmittel.

Angeschafft wurden die beiden Schulwandkarten: Palästina von E. Leeder und Niederlande, Belgien und Luxemburg von E. Gaebler.

4. Lehrmittel für den Zeichenunterricht.

Neuanschaffungen: 8 Fliesen, 2 Holzkrüge, 3 Spanschachteln, ein Holzkasten mit Falzdeckel, 10 Rahmen mit Blättern, ein Patin-Gefäß, eine Zinnkanne, ein Wasserkrug, 14 Falter, ein Schwärmer.

5. Lehrmittel für den Gesangunterricht.

Es wurden angeschafft: Palme, Auswahl vorzüglicher Chorstücke (Heft 1). Romberg, Das Lied von der Glocke.

6. Sonstige Anschauungsmittel für verschiedene Unterrichtszwecke.

Neuanschaffungen: Schneider und Metze, Hauptmerkmale der Baustile (10 Bilder). Lehmann, Im Tempel zu Jerusalem; Festplatz von Olympia. Engleder und Geistbeck, Hardanger Fjord. Preuschen, Sinai. Eschner, Apia; Togo; Neuguinea. Cybulski, Die Gewandung der Griechen und Römer (5 Bilder). E. von Wörndle, Zwölf Bilder aus Palästina. Kehr-Pfeiffer, Anschauungsunterricht für Haus und Schule (12 Bilder). Woltze, Die Saalburg (5 Bilder).

VI. Mitteilungen an die Eltern.

Schulgeld. Das Schulgeld beträgt in der Vorschule 100 Mark, in allen Klassen der Oberrealschule 130 Mark, für Auswärtige 20 Mark mehr. Ermäßigung oder Erlaß des Schulgeldes kann nach den Bestimmungen für Vorschüler und für Auswärtige nicht bewilligt werden; im übrigen sind darauf gerichtete Gesuche spätestens 14 Tage nach Schluß des Schulsemesters dem Herrn Oberbürgermeister zu übersenden.

Schulversäumnisse. Eine wirksame Kontrolle des Schulbesuchs ist für die Eltern wie für die Schule gleich dringend zu wünschen; deshalb wird um sorgfältige Beachtung folgender Bestimmungen der Schulordnung dringend gebeten: 1. Außer in Krankheitsfällen darf kein Schüler die Schule versäumen, ohne vorher Erlaubnis eingeholt zu haben, es sei denn, daß dies nachweislich nicht möglich war. Den Schülern ist diese Bestimmung auf das strengste eingeschärft, und Zuwiderhandelnde werden in allen Fällen bestraft. Eltern, welche um derartige Schulversäumnisse ihrer Söhne wissen oder dieselbe gar anordnen, haben die Entfernung ihrer Söhne von der Schule zu gewärtigen. 2. Wenn ein Schüler wegen Krankheit den Unterricht nicht besuchen kann, so ist tunlichst am ersten Tage die Schule in glaubwürdiger Weise mündlich oder schriftlich zu benachrichtigen. Nur bei regelmäßiger Beobachtung der letzteren Bestimmung ist es möglich, eigenmächtige Schulversäumnisse der Schüler rechtzeitig zu entdecken.

Ansteckende Krankheiten. Von den Bestimmungen zur Verhütung der Verbreitung ansteckender Krankheiten sind die folgenden zu beachten:

1. Zu den Krankheiten, welche vermöge ihrer Ansteckungsfähigkeit besondere Vorschriften für die Schule notwendig machen, gehören:

- a) Cholera, Ruhr, Masern, Röteln, Scharlach, Diphtherie, Pocken, Fleckentyphus, Rückfallfieber, Genickstarre, und von Augenkrankheiten: Blennorrhöe und Diphtherie der Augenlid-Bindehäute;
- b) Unterleibstypus, Krätze und Keuchhusten, der letztere, sobald und solange er krampfhaft auftritt; ferner akuter und chronischer Augenlid-Bindehautkatarrh, Follikularkatarrh und Körnerkrankheit (granulöse oder ägyptische Augenkrankheit), wenn bzw. solange sie deutliche Eiterabsonderung haben.

2. Die Eltern bzw. Pflegevorgesetzten unserer Schüler werden dringend ersucht, falls ein Schüler oder einer seiner Hausgenossen von einer der oben verzeichneten Krankheiten befallen wird, den Schüler vom Besuche des Unterrichts zurückzuhalten und dem Direktor unverzüglich Anzeige zu machen.

3. Schüler, welche an einer in Nr. 1a oder b genannten ansteckenden Krankheit leiden, sind vom Besuche der Schule auszuschließen.

4. Das Gleiche gilt von gesunden Kindern, wenn in dem Haushalte, dem sie angehören, ein Fall der in Nr. 1a genannten ansteckenden Krankheiten (die Augenkrankheiten ausgenommen) vorkommt, es müßte denn ärztlich bescheinigt sein, daß das Schulkind durch ausreichende Absonderung vor der Gefahr der Ansteckung geschützt ist. Hinsichtlich der Augenkrankheiten gilt die besondere Bestimmung, daß gesunde Schüler, in deren Hausstand ein Fall der unter Nr. 1a oder 1b aufgezählten ansteckenden Augenkrankheiten vorkommt, am Unterrichte teilnehmen dürfen, wenn sie besondere, von den übrigen Schülern genügend weit entfernte Plätze angewiesen erhalten. In gleicher Weise sind auch diejenigen Schüler zu behandeln, welche von einer der unter Nr. 1b aufgeführten Augenkrankheiten befallen sind, ohne daß diese deutliche Eiterabsonderungen erkennen lassen.

5. Schüler, welche gemäß Nr. 3 oder 4 vom Schulbesuch ausgeschlossen oder gesondert gesetzt worden sind, dürfen zum Schulbesuch bezw. auf ihren gewöhnlichen Platz nicht wieder zugelassen werden, bevor nach ärztlicher Bescheinigung die Gefahr der Ansteckung beseitigt ist.

Schulmappen. Es ist festgestellt, daß unzweckmäßiges Tragen der Schulbücher sowie allzu starke Belastung der Schulmappen bei neun- bis zwölfjährigen Kindern leicht Verkrümmungen des Rückgrats zur Folge haben kann. Es ist daher den Eltern dringend zu raten, darauf zu achten, daß ihre jüngeren Kinder die Schulbücher nicht in der Hand, sondern in einem möglichst leichten Tornister auf dem Rücken tragen, und daß keine Bücher mit zur Schule genommen werden, die für den betreffenden Tag nicht erforderlich sind.

Häusliche Arbeiten. Seitens der Eltern wird oft Klage geführt, daß ihnen wegen mangelnder Kenntnis der aufgegebenen häuslichen Arbeiten die Überwachung derselben unmöglich sei. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Schüler der Klassen VI bis U-III der Oberrealschule sowie der beiden oberen Vorschulklassen gehalten ist, ein Aufgabenbuch zu führen, und daß die Eintragung der Arbeiten, soweit es irgend geht, täglich kontrolliert wird.

Beurlaubungen und Befreiungen von einzelnen Teilen des Unterrichts. Nach den bestehenden Bestimmungen sind Urlaubsgesuche für Schüler, sofern es sich nur um einen Tag handelt, an den betreffenden Klassenlehrer, in allen anderen Fällen an den Direktor zu richten. Letzterem steht auch die Entscheidung über alle Anträge auf Befreiung von der Teilnahme an einzelnen Unterrichtsgegenständen zu, soweit diese nicht dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium vorbehalten ist. — Werden derartige Befreiungen oder längere Beurlaubungen auf Grund ärztlicher Zeugnisse* beantragt, so tritt selbstverständlich auch in diesem Falle die Beurlaubung oder Befreiung erst dann in Kraft, wenn seitens des Direktors bezw. des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums über den gestellten Antrag entschieden worden ist. Von dieser Entscheidung wird den Eltern der Schüler alsbald Mitteilung gemacht werden.

Wahlfreier Unterricht. Für die Klassen von O-III aufwärts ist ein wahlfreier Unterricht im Linearzeichnen und für O-II bis I ein solcher im Lateinischen eingerichtet. Näheres hierüber ist aus den Mitteilungen auf Seite 39 u. 40 zu ersehen. Die Teilnahme am Linearzeichnenunterricht ist besonders denjenigen Schülern dringend zu empfehlen, welche sich einem technischen Fache widmen oder Mathematik und Naturwissenschaften studieren wollen.

Zeugnisse und Versetzungen. Die Schüler erhalten bestimmungsmäßig am Schlusse des Sommerhalbjahres, zu Weihnachten und zu Ostern Zeugnisse. Darin werden die Leistungen durch die Prädikate sehr gut, gut, genügend, mangelhaft, ungenügend, unterschieden. Während zu diesen Prädikaten in dem Herbst- und Weihnachtszeugnisse, wo dies angezeigt erscheint, im Interesse der Eltern erläuternde Zusätze hinzugefügt werden, aus denen gegebenenfalls zu ersehen ist, ob das erteilte Prädikat nach dem nächsthöheren oder nächstniedrigeren hinneigt, kommen diese Zusätze auf dem Versetzungszeugnisse zu Ostern in Wegfall. Es wird hierauf, um Mißverständnissen vorzubeugen, ausdrücklich aufmerksam gemacht. Außer durch die regelmäßigen Zeugnisse erhalten die Eltern nur dann außerordentliche Benachrichtigungen über die Leistungen ihrer Söhne, wenn diese im Vergleich mit dem letzten Zeugnisse erheblich zurückgegangen sind. Es ist daher zu raten, den Schulzeugnissen selbst aufmerksame Beachtung zu schenken und, sofern sie dazu Anlaß geben, rechtzeitig mit dem Fachlehrer, dem Ordinarius

* Für die zur Begründung eines Antrages auf Befreiung vom Turnunterricht auszustellenden ärztlichen Zeugnisse ist durch Ministerialerlaß ein bestimmtes Formular festgestellt worden. Dieses Formular hat jeder Schüler, für den es benutzt werden soll, beim Direktor abzuholen.

oder dem Direktor geeignete Maßnahmen zu beraten. — Nach der Versetzungsordnung ist es statthaft, bei Schülern, die versetzt werden, obwohl ihre Leistungen noch in einzelnen Fächern zu wünschen übrig lassen, in das Zeugnis den Vermerk aufzunehmen, daß sie sich ernstlich zu bemühen haben, die Lücken in diesen Fächern im Laufe des nächsten Jahres zu beseitigen, widrigenfalls ihre Versetzung in die nächsthöhere Klasse nicht erfolgen könne. Die Versetzung mit dieser Bemerkung gibt also dem Schüler für die Nachholung des Versäumten ein Jahr Ausstand; die Erfahrung hat indes gezeigt, daß im nächsten Jahre die Versetzung nicht erreicht wird, wenn nicht von vornherein besondere Anstrengungen zur Ausfüllung der Lücken gemacht werden. Es kann daher nicht genug empfohlen werden, in solchem Falle gleich zu Beginn des Schuljahres den Rat der Schule einzuholen.

Privatunterricht. Falls Eltern Anlaß zu haben glauben, ihren Söhnen Privatunterricht erteilen zu lassen, so ist dringend zu raten, vor Einrichtung desselben sich mit der Schule ins Einvernehmen zu setzen. — Schüler der Anstalt dürfen die Erteilung von Privatunterricht nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Direktors übernehmen.

Verkehr zwischen Schule und Haus. Für den Erfolg der Arbeit der Schule ist die Mitwirkung der Eltern von der höchsten Bedeutung. In dieser Überzeugung ist die Schule stets bestrebt, den Verkehr mit den Eltern ihrer Schüler rege zu erhalten. Daher erfolgt regelmäßige Benachrichtigung über ernstere Bestrafung der Schüler usw. und in dringenden Fällen die Einladung zu einer mündlichen Besprechung. Außerdem sind die Mitglieder des Lehrerkollegiums gerne bereit, über Verhalten und Leistungen der Schüler Auskunft zu geben und Rat zu erteilen, und auch der Direktor ist zu gleichem Zwecke an den Schultagen von 11—12 Uhr in seinem Dienstzimmer zu sprechen. Es wird gebeten, von diesem Anerbieten im Laufe des Schuljahres recht häufig Gebrauch zu machen, andererseits aber Anfragen über den Standpunkt der Schüler niemals bis zum Schlusse des Schuljahres hinauszuschieben, weil dann hiervon der Natur der Sache nach kein Erfolg mehr zu erwarten ist.

VII. Das neue Schuljahr.

Das neue Schuljahr beginnt am Mittwoch, den 26. April. Anmeldungen werden, soweit die betreffenden Klassen nicht schon besetzt sind, noch am Mittwoch, den 5. April, von 10 bis 12 Uhr im Schulgebäude (Fürstenwall 92) entgegengenommen. Bei der Anmeldung ist außer dem Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule der Impfschein oder, wenn der Schüler das 12. Lebensjahr bereits überschritten hat, die Bescheinigung über die erfolgte Wiederimpfung vorzulegen. — Diejenigen Schüler der ersten Vorschulklasse, welche nach ihrem Zeugnis die Reife für Sexta erlangt haben und in die Oberrealschule übergehen sollen, haben sich ebenso wie die neu eintretenden Schüler an dem oben bezeichneten Tage unter Vorlegung ihres Zeugnisses anzumelden.

Düsseldorf, den 11. März 1905.

Viehoff.

oder dem Direktor geeignete Maßnahmen zu beraten, statthaft, bei Schülern, die versetzt werden, obwohl sie wünschen übrig lassen, in das Zeugnis den Vermerk bemerken, die Lücken in diesen Fächern im nächsten Jahr widrigenfalls ihre Versetzung in die nächsthöhere Klasse mit dieser Bemerkung gibt also dem Schüler für den nächsten Ausstand; die Erfahrung hat indes gezeigt, daß im nächsten Jahr wird, wenn nicht von vornherein besondere Anstrengungen werden. Es kann daher nicht genug empfohlen werden, daß im Schuljahre den Rat der Schule einzuholen.

Privatunterricht. Falls Eltern Anlaß zu haben, Privatunterricht erteilen zu lassen, so ist dringend zu raten, vor Einverständnis der Eltern Einvernehmen zu setzen. — Schüler der Anstalt dürfen Privatunterricht mit ausdrücklicher Genehmigung des Direktors übernehmen.

Verkehr zwischen Schule und Haus. Für die Mitwirkung der Eltern von der höchsten Bedeutung. Die Schule bestrebt, den Verkehr mit den Eltern ihrer Schüler zu fördern. Benachrichtigung über ernstere Bestrafung der Schüler, Einladung zu einer mündlichen Besprechung. Außerdem ist die Schule gerne bereit, über Verhalten und Leistungen der Schüler, und auch der Direktor ist zu gleichem Zwecke an dem Dienstzimmer zu sprechen. Es wird gebeten, von dem Schuljahre recht häufig Gebrauch zu machen, andererseits die Schüler niemals bis zum Schlusse des Schuljahres mit der Natur der Sache nach kein Erfolg mehr zu erwarten.

VII. Das neue Schuljahr

Das neue Schuljahr beginnt am Mittwoch, den 11. März, die betreffenden Klassen nicht schon besetzt sind, nach 12 Uhr im Schulgebäude (Fürstenwall 92) entgegen dem Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule, das das 12. Lebensjahr bereits überschritten hat, die Besetzung vorzulegen. — Diejenigen Schüler der ersten Vorschule für Sexta erlangt haben und in die Oberrealschule über tretenden Schüler an dem oben bezeichneten Tage

Düsseldorf, den 11. März 1905.



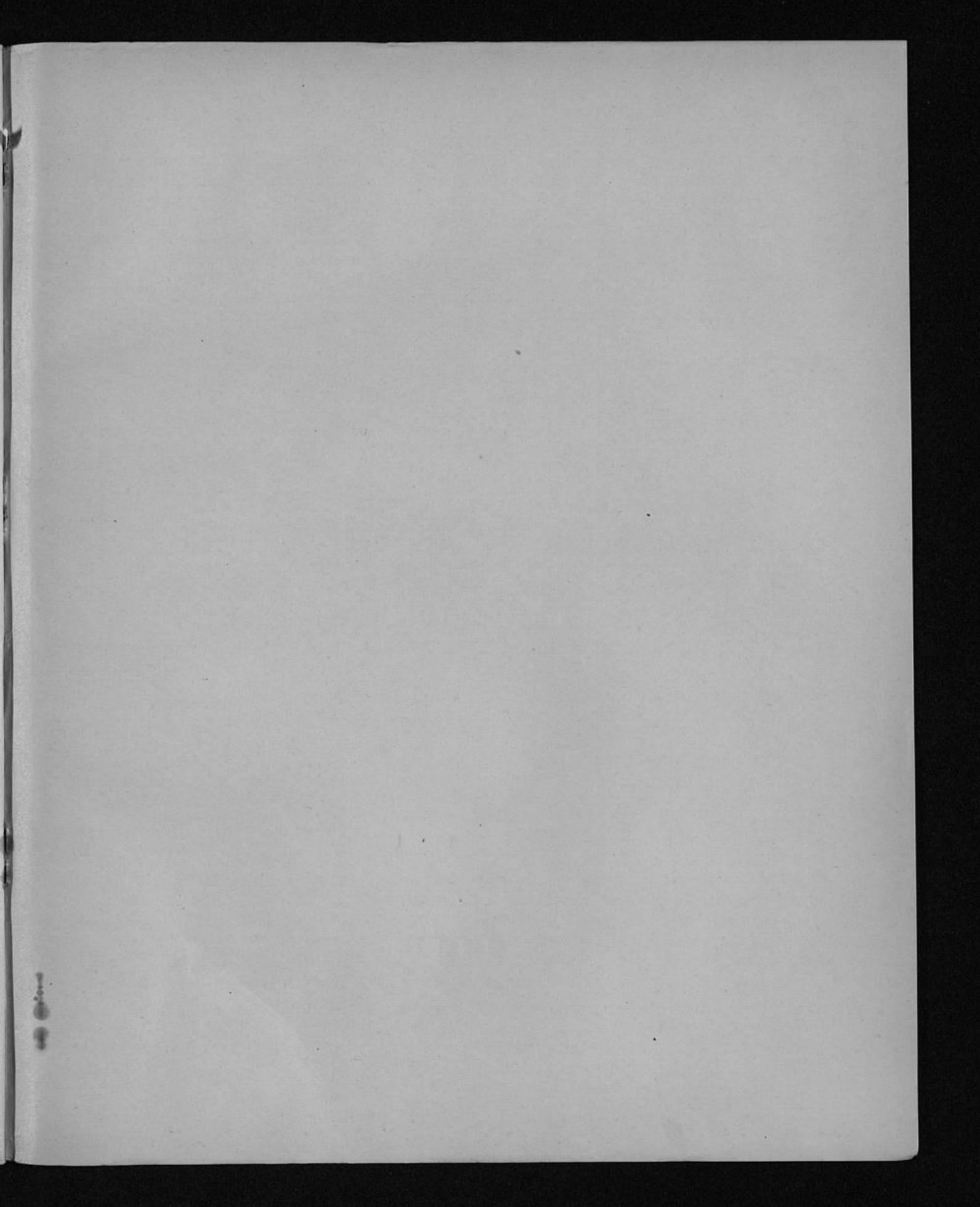
g ist es
hern zu
tlich zu
seitigen,
etzung
ein Jahr
erreicht
gemacht
inn des

nterricht
hule ins
icht nur

e ist die
ule stets
elmäßige
die Ein-
ollegiums
erteilen,
n seinem
Schul-
ankt der
rvon der

n, soweit
n 10 bis
st außer
Schüler
mpfung
die Reife
e die neu
umelden.

off.



Der Herr ...

Der Herr ...

Der Herr ...

VII. Das neue Schuljahr

Der Herr ...

Der Herr ...

10